

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Geschichte des Oldenburgischen Infanterie-Regiments Nr.
91, vormals Großherzoglich Oldenburgischen
Infanterie-Regiments von seiner Errichtung bis zur
Gegenwart**

Finckh, Eduard von

Berlin, 1881

8. Die Verfolgung nach Le Mans.

urn:nbn:de:gbv:45:1-4632

Ferner wurde dieses Bahnmateriale benutzt, die im Lager von Conlie erbeuteten Gegenstände — Waffen, Munition — zurückzuführen und vom 29. Januar ab mittels desselben, nach Herstellung der zerstörten Eure-Brücke bei Courville die Inbetriebsetzung der wichtigen Bahnlinie Le Mans—Versailles ermöglicht.*)

Die Verluste des Regiments am 12. Januar betragen: beim I. Bataillon an Todten 6 Mann, an Verwundeten die gleiche Zahl; beim Füsilier-Bataillon an Todten 6 Mann und an Verwundeten 1 Offizier (Vizefeldwebel Großheim) und 10 Mann, zusammen also 1 Offizier, 28 Mann.

Das XIII. Armee-Korps hatte an diesem Tage nach heftigen, aber siegreichen Kämpfen die Straße Bonnetable—Le Mans bei Savigné l'Évêque und La Croix erreicht; das IX. Armee-Korps war mit einer Brigade auf dem rechten L'Huisne-Ufer ebenfalls in der Richtung auf diese Straße vorgegangen, die andere Brigade hatte das Plateau d'Auvours vollständig genommen und von dorthier die auf dem rechten L'Huisne-Ufer zurückgegangenen Kolonnen des Feindes erfolgreich beschossen; das III. Korps hatte den Feind, der am Morgen noch offensiv vorging, über den gefrorenen L'Huisne-Bach zurückgeworfen und war mit der 5. Infanterie-Division hinter dem X. Armee-Korps in Le Mans eingerückt.

Die feindliche Armee war vollständig geschlagen, die Truppen derselben in völliger Auflösung über die Sarthe zurückgegangen. Der Deutschen Armee fielen 2 Fahnen, 20 Geschütze, 18 000 Gefangene und ungeheure Vorräthe an Proviant, Waffen und Munition in die Hände. Sie hatte diesen Erfolg in siebentägigen Kämpfen mit einem Gesamtverlust von 158 Offizieren, 3261 Mann an Todten und Verwundeten erkaufte. Mehr als die Hälfte dieser Verluste fallen auf das III. Armee-Korps.

8. Die Verfolgung nach Le Mans.

Am 13. Januar wurde das Hauptquartier der II. Armee nach Le Mans verlegt. In Uebereinstimmung mit dem Willen Sr. Majestät des Königs hatte der Feldmarschall Prinz Friedrich Karl mit Rücksicht auf die große Erschöpfung der Truppen beschlossen, die Hauptkräfte seiner Armee nicht weiter nach Westen und Südwesten zu engagiren, vielmehr den geschlagenen Feind nur durch mobile Kolonnen verfolgen zu lassen. General v. Voigts-Rheß wurde ermächtigt, in diesem Sinne die Verfolgung einzuleiten und bestimmte dazu zunächst ein Detachement, bestehend aus:

| | | | |
|---------------------------------|---|---|-------|
| II. Bataillon Regiments Nr. 56, | | | |
| Füsilier- | = | = | = 78, |
| II. | = | = | = 91, |
| II. | = | = | = 92, |

*) Diese Betrachtung ist durch Vermittelung des Hauptmann Rasmus den Akten des Großen Generalstabes entnommen.

Dragoner-Regimenter Nr. 2 und 6,
Ulanen-Regiment Nr. 15,
2 reitende Batterien,
1 Pionier-Detachement und $\frac{1}{2}$ Sanitäts-Detachement.

Den Befehl über dieses Detachement, welches auf der Straße nach Laval vorgehen sollte, erhielt der für solche Aufgabe besonders geeignete Generalmajor v. Schmidt.

Der Rest des X. Armee-Korps blieb vorläufig in Le Mans. Um diese Stadt stand das III. Armee-Korps versammelt, nördlich davon kantonirte das IX. Armee-Korps, während das XIII. Armee-Korps, welches mit der 4. Kavallerie-Division am folgenden Tage auf Alençon marschiren sollte, seine Teten bis an die Sarthe bei Ballon und Neuville vorschob.

Am 13. Januar um $1\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittags versammelte sich das Detachement Schmidt am Westausgange von Le Mans und trat seinen Vormarsch an; II. Bataillon 9er*) an der Tete des Gros. Das Detachement erreichte gegen Abend Chaufour, wechselte einige Schüsse mit Nachzügeln des Feindes und nahm Quartiere; II. Bataillon 9er in Degré. Unterwegs hatten sich deutlich die Spuren der Auflösung, in welcher der Feind zurückgegangen war, gezeigt; umgestürzte und verlassene Fuhrwerke, weggeworfene Waffen, Munition, Tornister, sowie Pferdekadaver lagen in großer Zahl auf und zu beiden Seiten der Straße.

Der Regimentsstab, das I. und Füsilier-Bataillon quartierten an diesem Tage in Le Mans um. Die Stadt bot einen grauenvollen Anblick; die Straßen voll von Wagen, welche zum Theil in der Nacht von den Einwohnern geplündert worden, dazwischen die Leichen der erschossenen Fuhrleute, todte und sterbende Pferde; auf den Trottoirs große Blutlachen, die Häuser vielfach arg beschädigt, Fenster und Thüren zertrümmert.

Interessant war die Sammlung der auf der Mairie zusammengebrachten Waffen jeder Art.

Die Verpflegung in Le Mans war theilweise eine sehr schlechte. Prinz Friedrich Karl ließ daher aus der der Stadt auferlegten Kontribution jedem Offizier 50, jedem Unteroffizier 10 und jedem Gemeinen 2 Francs als Entschädigung zahlen.

Die Kavallerie, welche der Generalmajor v. Schmidt in der Richtung auf Conlie vorgeschickt hatte, stieß bei Mileffe auf feindliche Infanterie und wurde dadurch am

*) Vom Bataillon getrennt waren:

die 6. Kompagnie, welche an diesem Tage mit der Bagage um 3 Uhr Nachmittags von Grand Lucé abrückte und um $10\frac{1}{2}$ Uhr Abends in Le Mans eintraf;

1 Zug der 5. Kompagnie, welcher Tags vorher in Mulsanne zurückgelassen war. Von diesem ward ein Halbzug zum Gefangenentransport verwendet und kehrte erst am 19. Januar zu seiner Kompagnie zurück; mit dem anderen Halbzug ging Portepeeführer v. Eckartsberg am 13. nach Le Mans und schloß sich am 14. Januar mit der 6. Kompagnie dem Detachement Lehmann an.

weiteren Vorgehen verhindert. Auf die Meldung hiervon bestimmte General v. Boigts-Rhetz für den 14. Januar:

- 1) daß ein kleineres Detachement, bestehend aus der 6. und 7. Kompagnie Regiments Nr. 78 und $\frac{1}{2}$ Eskadron Dragoner Nr. 9 unter Hauptmann v. Rheinbaben (vom Regiment Nr. 78) die vom Feinde auf der Straße nach Chaufour zurückgelassenen Wagen etc. nach Le Mans zurückschaffen sollte;
- 2) daß ein Detachement, bestehend aus dem Rest der in Le Mans befindlichen Infanterie und Kavallerie der 19. Division, nebst 1 Batterie, 1 Pionier-Detachement und $\frac{1}{2}$ Sanitäts-Detachement unter Kommando des Oberst Lehmann, auf der Straße nach Conlie vorgehen sollte. Die Beobachtung der Straße nach Mençon, auf welcher ebenfalls stärkere feindliche Abteilungen abgezogen waren, ward dem Detachement empfohlen und für den 15. eine Verstärkung durch die Kavallerie-Brigade Drigalski in Aussicht gestellt.

Am 14. Januar Morgens setzte das Detachement Schmidt seinen Vormarsch fort. Nach einstündiger Rast um Mittag bei Brains stieß gegen 2 Uhr Nachmittags die Avantgarde am Bègre-Bach auf Widerstand; das Dorf Chassillé war vom Feinde besetzt. Die Artillerie des Detachements fuhr auf und nahm dasselbe unter Feuer. Zur Deckung der Artillerie wurde das II. Bataillon 91er aus dem Gros vorgezogen und stand, ohne Verluste zu erleiden, längere Zeit im feindlichen Feuer. Nachdem der Feind geworfen war und die Artillerie ihr Feuer eingestellt hatte, rückte das Bataillon in das von Braunschweigern genommene Dorf und stellte die Verbindung mit dem auf dem rechten Flügel vorgegangenen Füsilier-Bataillon 78er her.

Nach beendigtem Gefecht, als es bereits dunkel geworden, wurden dem Bataillon Quartiere für die Nacht in Loué und Auvers angewiesen und traf das Bataillon daselbst gegen 7 Uhr Abends ein, Stab, 7. und $\frac{1}{3}$ 5. Kompagnie in Loué, 8. und $\frac{1}{3}$ 5. Kompagnie in Auvers.

Die unter Kommando des Lieutenant v. Wedderkop II. vorausgesandten Quartiermacher des Bataillons fanden Loué von Chasseurs d'Afrique besetzt. Eine am Eingange aufgestellte feindliche Bedette gab einige Schüsse ab und verschwand dann eiligst in der Stadt. Von einem Einwohner erfuhr Lieutenant v. Wedderkop, daß etwa 50 Französische Reiter am Marktplatz einquartiert seien. Die Sergeanten Borgmann und Janssen der 7. Kompagnie an der Spitze, mit lautem Hurrah gegen den Feind vordringend, vertrieb Lieutenant v. Wedderkop die überraschten Chasseurs, die kaum Zeit hatten, sich auf ihre Pferde zu schwingen und in der Dunkelheit davonzujagen; sie ließen 2 tote Pferde, 5 unverwundete Gefangene und einen Train von 30 requirirten Fahrzeugen in den Händen der braven Fouriere zurück.*)

*) General Chanzy erzählt, daß die Meldung über die Besetzung von Loué seitens der Deutschen den Admiral Jauréguiberry, kommandirenden General des Französischen 16. Korps, veranlaßt habe, den allgemeinen Rückzug zu befehlen.

An demselben Tage, um 8 $\frac{1}{2}$ Uhr Morgens, trat das Detachement Lehmann, bestehend aus:

| | | |
|--------------------------------------|---|-------------------|
| Stab | } | Regiments Nr. 91, |
| I. Bataillon | | |
| Füsilier- | | |
| 6. und $\frac{1}{6}$ 5. Kompagnie | | |

| | | |
|--------------|---|-------------------|
| Stab | } | Regiments Nr. 78, |
| I. Bataillon | | |
| 5. Kompagnie | | |

2 Eskadrons Dragoner-Regiments Nr. 9,
2. leichte Batterie,
2. Pionier-Kompagnie,
 $\frac{1}{2}$ Sanitäts-Detachement,

von Le Mans seinen Vormarsch auf der Straße nach Conlie an; Füsilier-Bataillon Nr. 91 in der Avantgarde.

Willeffe fand man bereits von Truppen des XIII. Armee-Korps besetzt, und, ohne auf den Feind gestoßen zu sein, erreichte das Detachement gegen Abend Conlie. Auch auf dieser Straße zeigten sich überall die Spuren der Eile und Unordnung des feindlichen Rückzuges.

Dicht vor Conlie erhielt die Spitze einige Schüsse von Französischen Reitern, die dann eiligst zurücksprenkten. Die Avantgarde ging sogleich über diesen Ort hinaus vor, um zu erfahren, ob das etwa 1500 Schritt von Conlie entfernte Lager besetzt sei, bezw. sich dessen zu bemächtigen. Auch hier fielen nur einige Schüsse; die Franzosen hatten das Lager, in welchem die Mobilien der Bretagne ausgebildet worden waren, geräumt, und nur 59 Marodeurs, meistens total betrunken, wurden aus den verlassenen Hütten hervorgeholt. Große Vorräthe an Proviant und Munition sowie an Gewehren — letztere sämmtlich ganz neue Hinterlader, sorgfältig in Kisten verpackt — wurden in dem Lager vorgefunden.

Das Lager wurde vom I. Bataillon 78er besetzt, während das Füsilier-Bataillon 91er, etwa 1000 Schritt darüber hinaus, an der Straße nach Sillé le Guillaume eine Vorpostenstellung einnahm.

Das Gros des Detachements bezog in Conlie Quartiere.

Aus den in einem Briefkasten in Conlie vorgefundenen Briefen,*) von Französischen Soldaten meist mit Bleistift geschrieben, wurde festgestellt, daß Abtheilungen sämmtlicher Französischer Korps diese Straße eingeschlagen hatten.

*) Diese Briefe illustriren recht deutlich den hohen Grad von Auflösung, in welchem sich die Armee Chanzy's nach der Schlacht von Le Mans befand. So beginnt ein Brief:

„Grande bataille et perte cruelle (Große Schlacht und grauenhafte Verluste) und schließt nach einer Beschreibung der unsäglichen Leiden, welche der Schreiber während der Tage vom 11. bis 13. Januar zu überstehen gehabt, folgendermaßen: „Oh! que la defaite est horrible! aucun de nos hommes n'a été touché, mais la moitié a disparu. Où allons-nous faire?“ (Oh! Wie schrecklich ist diese Niederlage. Von unseren Leuten ist keiner getroffen worden, aber die Hälfte ist verschwunden. Was sollen wir thun?)

In seinem Bericht an das General-Kommando sprach der Oberst Lehmann die Absicht aus, am folgenden Tage die Verfolgung über Sillé le Guillaume auf Evron fortzusetzen. Das General-Kommando war damit einverstanden, und erfuhr der Oberst aus dem betreffenden Schreiben am 15. früh, daß die noch in Le Mans befindlichen Kompagnien des Regiments Nr. 78 auf Conlie in Marsch gesetzt würden und die Kavallerie-Brigade v. Drigalski nunmehr definitiv an seine Befehle gewiesen sei, ferner daß Generalmajor v. Schmidt am 14. nach siegreichen Gefechten bis Chassillé gekommen sei und am 15. weiter auf Laval marschiren, General v. Voigts-Rhetz aber mit der 20. Division und der Korps-Artillerie demselben folgen werde, endlich daß der Großherzog von Mecklenburg mit dem XIII. Armee-Korps auf Mençon marschire, und beim Ober-Kommando der Antrag gestellt worden sei, die Aufräumung des Lagers von Conlie einem anderen Korps zu übertragen.

Als General Chanzy am 12. Januar seine Stellung in Le Mans aufgab, hatte es anfangs in seiner Absicht gelegen, die Armee auf Mençon zurückzuführen, dieselbe dort zu reorganisiren und demnächst, durch das noch ganz intakte 19. Korps verstärkt, über Dreux und Evreux auf Paris vorzudringen. Ein bestimmter Befehl Gambettas hatte ihn jedoch angewiesen, die Armee in westlicher Richtung bis hinter den Abschnitt der Mayenne zurückzuführen, und war demgemäß dem 16. Korps die große Straße nach Laval zugewiesen worden, während das 17. Korps von Conlie über St. Suzanne, das 21. Korps nach Umständen über Conlie oder Sillé le Guillaume und dann über Evron marschiren sollte.

Die im Laufe des 13. persönlich gemachten Wahrnehmungen sowie die von den Truppen-Kommandeuren einlaufenden Berichte hatten den General erkennen lassen, daß nur ein sofortiges Frontmachen die vollständige Auflösung seiner Armee verhindern könne, und war er in diesem Entschluß bestärkt worden durch den Anblick des 21. Französischen Korps, welches, mit seiner Fete am 13. Nachmittags bei Sillé le Guillaume eintreffend, sich eine festere Haltung bewahrt hatte, als die beiden anderen Korps.

General Chanzy hatte am 13. Januar Abends die nöthigen Befehle zum Festhalten des Vègre-Abschnitts erlassen.

Während demgemäß das 17. und 21. Korps sich am 14. Januar in den ihnen angewiesenen Stellungen einrichteten, ersteres in der Linie St. Simphorien—Rouez, letzteres bei Sillé le Guillaume, wurde das 16. Korps an diesem Tage aus seiner Stellung bei Loué—Chassillé vom Detachement Schmidt zurückgedrängt. Einen

In anderen Briefen heißt es:

„il n'y a plus guère à compter sur cette armée; on ne veut plus se battre (auf diese Armee ist nicht mehr zu rechnen, man will sich nicht länger schlagen);

„jamais je n'aurais cru à de telle lâcheté de la part de nos chefs — — enfin nous en sommes rechappés dans un désordre inexprimable — — que Dieu punisse les lâches et les traîtres car il nous était très facile de tenir tête à Messieurs les Prussiens“ (ich hätte solche Feigheit unserer Führern nicht zugetraut — — schließlich sind wir in einer namenlosen Verwirrung zurückgegangen — — Gott wolle die Feiglinge und Verräther bestrafen, denn es wäre uns ein Leichtes gewesen, den Herren Preußen Stand zu halten).

minder entschlossenen Heerführer wie General Chanzy hätte dieses Mißgeschick sowie die wiederholten Berichte über die Haltlosigkeit der Truppen des 16. und 17. Korps zum sofortigen Rückzug der ganzen Armee bewogen. General Chanzy jedoch rechnete auf das 21. Korps, mit welchem er am 15. über das bei Conlie eingetroffene schwache Preußische Detachement einen leichten Sieg zu erringen hoffte, und gab demgemäß auch dem 16. und 17. Korps erneuten Befehl, den Widerstand bis aufs äußerste fortzusetzen.

So sollten denn am 15. Januar beide Preußische Detachements den Feind vor sich finden und hartnäckige Gefechte zu bestehen haben.

Gefecht bei Sillé le Guillaume am 15. Januar 1871.

Das Detachement Lehmann trat — unter Zurücklassung der 5. Kompagnie 78er und $\frac{1}{2}$ 3. Eskadron Dragoner Nr. 9 unter Major v. Preuß*) im Lager von Conlie — am 15. Januar um 9 Uhr Morgens seinen Vormarsch gegen Sillé le Guillaume an.

Avantgarde: Oberstlieutenant v. Hagen,
1 $\frac{1}{2}$ Eskadrons Dragoner Nr. 9,
Füsilier-Bataillon 91er,
2. Feld-Pionier-Kompagnie.

Gros: Oberst Freiherr v. Lyncker,
I. Bataillon 91er,
6. nebst $\frac{1}{6}$ 5. Kompagnie 91er,
2. (Oldenburgische) leichte Batterie,
I. Bataillon 78er (3 Kompagnien),
 $\frac{1}{2}$ Sanitäts-Detachement,
Bagage,
4. Kompagnie 78er.

Das Terrain, durch welches der heutige Marsch führen sollte, ist von zahlreichen Knicks durchzogen und gestattet weder Uebersicht noch freie Bewegung; nur auf den Wegen ist fortzukommen. Die Hauptstraße von Conlie nach dem etwa zehn Kilometer entfernten Städtchen Sillé le Guillaume durchschneidet in nordwestlicher gerader Richtung, mit verschiedenen Senkungen und Steigungen, dieses Terrain, im Allgemeinen nach Sillé zu ansteigend. Nordöstlich der Chaussee zieht sich in mehrfachen Windungen, bald näher, bald ferner, die Eisenbahn Le Mans—Laval hin, südlich am Dorfe Crisse vorbei. Nach diesem Dorfe führen von der Chaussee einige Wege. Halbwegs zwischen Conlie und Sillé wird die Chaussee von dem Bardie-Bach durchschnitten, der zwar an und für sich nicht bedeutend, dessen rechtes ansteigendes Ufer aber, welches weiter nach Sillé hin mit Hecken und Wald bedeckt ist, bei Coulouge und Le Bray eine starke Vertheidigungsstellung bietet.

Es war, bei einer Temperatur von 0 Grad, trübes, nebeliges Wetter. Die

*) Kommandeur des II. Bataillons 78er.

Felder waren mit fußhohem Schnee bedeckt, alle Wege verschneit, die Chaussée spiegelglatt.

Die bei Tagesanbruch von den Vorposten ausgeschieden Patrouillen hatten vom Feinde nichts wahrgenommen, als aber jetzt die Spitze der Avantgarde das Gehöft Le Point du Jour erreichte, erhielt sie Feuer von feindlichen Chasseurs, die sich dann rasch entfernten. Von hier ging $\frac{1}{2}$ Eskadron Dragoner zur Aufklärung in der rechten Flanke auf Criffé vor.

Es war etwa 11 Uhr, als die Avantgarde am Bardie-Bach auf den Feind stieß und die dort befindlichen Holzungen mit Infanterie besetzt fand. Gleichzeitig erkannte man, wenn der Nebel sich für Augenblicke lichtete, auf der Chaussée etwa 2000—3000 Schritt entfernt eine lange Kolonne, anscheinend im Abmarsch auf Sillé begriffen. Die Avantgarde entwickelte sich zum Gefecht.

Nach Angabe des General Chanzy in seinem bekannten Werke über die II. Loire-Armee hatte das 21. Französische Korps am 15. Januar folgende Stellungen inne:

Die 3. Division halbwegs von Sillé le Guillaume nach Conlie vorgeschoben, hatte sich à cheval der großen Straße aufgestellt:

1. Brigade zu beiden Seiten der Straße auf dem Höhenrande am rechten Ufer des Bardie-Baches, 1 Bataillon Marine-Füsiliere an den Bach vorgeschoben, 5 geschlossene Bataillone dahinter;
2. Brigade — 8 Bataillone — theilweise auf dem rechten, theilweise auf dem linken Bardie-Ufer, den linken Flügel an die Eisenbahn gelehnt, 1 Bataillon Marine-Füsiliere im Vortreffen. Von 14 Geschützen der Division waren 6 auf der Straße in Position gebracht, oben auf dem Ramme der Höhe 2 Zwölfpfünder, 500 Schritt davor 2 Vierpfünder, weitere 400 Schritt davor 2 Mitralleusen; dieselben, in Emplacements stehend, beherrschten vollständig das linke Bardie-Ufer und bestrichen der Länge nach die von Conlie heranzührende Straße.

Die 1. Division — 14 Bataillone, außer Franctireurs, mit 14 Geschützen — stand, an die 3. Division sich anschließend, nördlich der Eisenbahn: mit ihrer Hauptmasse östlich St. Remy, einige Bataillone gegen Criffé vorgeschoben.

Die Reserve des Korps — etwa 5 Bataillone, 7 Eskadrons, 24 Geschütze — stand bei Sillé le Guillaume.

Die 2. Division befand sich bei Montreuil le Chétif, die 4. Division bei Mont St. Jean. Der Kavallerie-Division, deren das Chanzy'sche Werk gar nicht erwähnt, war wohl die Sicherung der linken Flanke des Korps übertragen.

Nur 7 Kilometer (1 Meile) weit vom rechten Flügel des 21. Korps stand der linke Flügel des Französischen 17. Korps bei Nouez.

Während die Stärke des bei Conlie eingetroffenen Preussischen Detachements den Franzosen genau bekannt und ihre eigenen hier in Betracht kommenden Truppen demselben an Zahl um das Sechsz- bis Siebenfache überlegen

waren,*) wußte man umgekehrt auf Deutscher Seite nichts von der Anwesenheit so großer Truppenmassen.

Die Dragoner gingen auf der Chaussee zurück und fanden fernerhin nur noch zur Deckung der Flanken des Detachements Verwendung. Oberstlieutenant v. Hagen ließ nun die 10. Kompagnie hier an der Chaussee vorgehen und entsandte gleichzeitig die 11. Kompagnie in nördlicher Richtung gegen die Eisenbahn, wo nach Meldung der Dragoner ebenfalls feindliche Infanterie gesehen worden war. Auf dieselbe Meldung erhielt aus dem Gros auch die 6. Kompagnie des Regiments die Direktion an die Eisenbahn.

Zwei vorgegangene Geschütze eröffneten das Feuer, welches feindlicherseits sogleich von den beiden Mitrailleurseisen und den etagenartig dahinter aufgestellten Bierpfändern erwidert wurde.

Die aus zwei Zügen der 10. Kompagnie gebildete Schützenlinie zu beiden Seiten der Chaussee führte Premierlieutenant Böckers soweit vor, daß man das feindliche Infanteriefeuer kräftig erwidern konnte. Mit dem dritten Zuge sollte Lieutenant Großkopff II. versuchen, dem Feinde die linke Flanke abzugewinnen; dies gelang nicht, vielmehr verlor sich dieser Zug in dem völlig unübersichtlichen Terrain rechts bis an die Eisenbahn und vereinigte sich dort mit der 11. Kompagnie.

Zur Unterstützung der 10. Kompagnie nahm Hauptmann v. Taysen, der Führer des Füsilier-Bataillons, die 12. Kompagnie, Lieutenant Eschen, links daneben, während Lieutenant Kirschner mit der 9. Kompagnie als zweites Treffen rechts debordierend sich aufstellte.

Das Feuer der nunmehr aus vier Zügen bestehenden Schützenlinie, vielleicht auch die Furcht vor unserer Artillerie, verbreitete eine sichtbare Unruhe in den feindlichen Reihen. Als unsere Füsilier sehr bald zum Angriff schritten, gaben die Französischen Mariniers ihre Stellung am Bache auf. Diesen überschreitend, drangen die Füsilier mehrere Hundert Schritt an der jenseitigen Höhe vor, bis ihnen stärkere Kräfte des Feindes Halt geboten.

Der 12. Kompagnie war es gelungen, in einem Gehöft, bei dessen Wegnahme der Bizafeldweber Bergmüller sich hervorthat, 30 Gefangene zu machen. Die 9. Kompagnie schob sich nunmehr zwischen die 10. und 12. Kompagnie ein und nahm an dem auf ziemlich große Entfernungen geführten Schützengefecht Theil, in welchem sich Unteroffizier Klostermann der 10. und Füsilier Hausmann I.***) der 9. Kompagnie durch besondere Unererschrockenheit auszeichneten.

*) Franzosen: 1. Division = 14 Bataillone, — Eskadrons, 14 Geschütze;
3. „ = 14 „ — „ 14 „
Reserve = 5 „ 7 „ 24 „

Zusammen 33 Bataillone, 7 Eskadrons, 52 Geschütze.

Jedes Bataillon zu nur 400 Mann berechnet, ergiebt für 33 Bataillone 13 200 Mann Infanterie.

Preußen: 13½ Kompagnien, 1½ Eskadrons, 6 Geschütze und 1 Pionier-Kompagnie.
Jede Kompagnie zu 150 Mann berechnet, ergiebt an Infanterie 1980 Mann.

**) Schwer verwundet starb Hausmann am andern Morgen.

In ihrer jetzigen Stellung gelang es den Jüsilieren während des ganzen Tages sich auf dem rechten Ufer des Bardie-Baches zu behaupten, wozu vor Allem die kräftige Unterstützung seitens der Artillerie beitrug.

Premierlieutenant Keutner hatte zunächst den ersten, bald darauf dahinter den zweiten Zug seiner Batterie auf der Chaussee abproben lassen und den Kampf mit der feindlichen Artillerie aufgenommen. Da der Nebel eine genaue Beobachtung der Schüsse verhinderte, ertheilte er, um das sehr lästige Feuer der beiden Mitrailleusen zum Schweigen zu bringen, dem Führer des ersten Zuges, Lieutenant Böhmer, den Befehl, näher an dieselben heranzugehen.

Dieser Befehl wurde prompt ausgeführt, Lieutenant Böhmer führte seine beiden Geschütze über den Bach, wo dieselben in gleicher Höhe mit der 10. Kompagnie abproben und durch überraschendes Feuer auf 1200 Schritt beim fünften Schusse die Mitrailleusen zum Abfahren zwangen; der zweite Zug der Batterie rückte währenddem in die bisherige Stellung des ersten Zuges ein. Bald waren auch die feindlichen Vierpfünder zum Schweigen gebracht, und nur der grollende Bass der Zwölfpfünder, gegen welche schließlich der erste Zug allein den Kampf fortführte, verstummte nicht.

Wiederholt versuchte der Feind gegen die diesseitige Stellung an der Chaussee vorzugehen, jedesmal brachte ihn das Feuer der beiden Geschütze zur Umkehr, einmal erst auf 800 Schritt Entfernung. Die Ruhe, mit welcher dieselben von den braven Kanonieren bedient wurden, erregte die volle Bewunderung unserer Jüsiliere, bei denen sich Lieutenant Böhmer an diesem Tage den ehrenvollen Beinamen „de lütte wilde Mann“ erwarb.

Da an der Chaussee ein weiteres Vordringen gegen die Stellung des Feindes keinen Erfolg versprach, so ließ Oberst Lehmann hier eine Unterstützung durch Infanterie nur insoweit eintreten, als er zur eventuellen Aufnahme der Jüsiliere bald nach Mittag die 1. und 4. Kompagnie 91er in dem Bardie-Grund aufstellte. Diese beiden Kompagnien waren hier stundenlang dem Feuer der Französischen Zwölfpfünder ausgesetzt und hatten durch dasselbe auch einige Verluste. Premierlieutenant v. Negelein und Hauptmann v. Legat waren beide voll des Lobes über die von der Mannschaft bewiesene Standhaftigkeit und rühmten besonders das unerschrockene Verhalten des Unteroffiziers Rieck und Musketiers Drewes der 1., sowie der Musketiere Timmen und Gehring der 4. Kompagnie. Unteroffizier Rieck schnitt dem Musketier Drewes ein Granatstück aus dem Oberschenkel und dieser brave Soldat blieb, nachdem seine Wunde nothdürftig verbunden, bis zum Abend bei der Kompagnie. Der Unteroffizier Hoffrogge der 1. Kompagnie wurde durch ein Sprengstück getödtet.

Während an der Chaussee von Mittag an der Kampf fast ausschließlich von der Artillerie unterhalten wurde, entwickelte sich auf dem rechten Flügel an der Eisenbahn ein lebhaftes Infanteriegefecht, in welchem bei der numerischen Ueberlegenheit des Feindes es der diesseitigen Infanterie nicht möglich wurde, Terrain zu gewinnen. Es kamen hier nach und nach zur Thätigkeit die 6., 11., 3., 2. Kom-

pagnie 91er, sowie die 1., 2. und 6. *) Kompagnie 78er. In Reserve verblieben an der Chauffee die 3. und 4. Kompagnie 78er sowie die 2. Pionier-Kompagnie. Die Bagage wurde bald nach Mittag nach Conlie zurückgeschickt.

Die 6. Kompagnie 91er**) war, das Dorf Griffé rechts liegen lassend, etwa 1200 Schritt nordwestlich dieses Dorfes auf dem Bahnkörper vorgegangen, als der Vortrupp überraschend und auf ganz nahe Entfernung von feindlicher Infanterie, die hinter hohen Knicks völlig gedeckt stand, Feuer erhielt und der Führer desselben, Lieutenant Garvens***) fiel. An dessen Stelle übernahm Unteroffizier Weith das Kommando und ließ den Zug zu beiden Seiten der Bahn ausschwärmen. Der Führer der Kompagnie, Premierlieutenant v. Wedderkop I., mit dem Soutien 200 Schritt dahinter gedeckte Aufstellung nehmend, gab dem Portepeeführer Trentepohl den Befehl, mit dem 3. Zuge rechts verlängernd, sich gegen des Feindes linke Flanke zu wenden. Als dieser Zug in gleicher Höhe mit dem 4. Zug eintraf, drängte der Feind soeben mit starken Kräften heran. Portepeeführer Trentepohl, welcher selbst ein Gewehr ergriff und sich bemühte, den an der Spitze einer feindlichen Kolonne marschirenden, seine Leute durch lauten Zuruf anfeuernden Offizier zu treffen, ward leicht verwundet, dicht neben ihm sank der Freiwillige Rüder der 5. Kompagnie, tödtlich in den Kopf getroffen, lautlos zur Erde. Die beiden Züge vermochten dem mit großer Bravour ausgeführten Vorstoße des Feindes — etwa auf 1 Bataillon geschätzt — nicht zu widerstehen und wichen, als dieser nur noch 100 Schritt entfernt, auf die von dem Soutien-Zug genommene Aufnahmestellung zurück, wo sie wieder Front machten. Das Gefecht kam zum Stehen. Premierlieutenant v. Wedderkop erhielt einen Schuß ins Bein, blieb jedoch bei der Kompagnie, während der gleichzeitig schwer verwundete Portepeeführer v. Eckartsberg zurückgeschafft wurde, das spezielle Kommando über den Halbzug der 5. Kompagnie dem Unteroffizier Achtmann überlassend.

Wiederholte Vorstöße des Feindes, wobei einzelne tapfere Franzosen unter dem Rufe „à la bayonette, à la bayonette“ bis an die Gewehrmündungen der Oldenburger herankamen, wurden abgeschlagen. Die Unteroffiziere Achtmann und Porcher der 5., Feldwebel Brunken, Unteroffizier Bohlken, der schwer verwundete Gefreite Pophanken und Musketier Klockgether der 6. Kompagnie gaben hierbei Beweise von kaltblütiger Entschlossenheit. Schließlich aber war die Widerstandskraft der Kompagnie erschöpft, zumal da die Munition knapp wurde, und mit schwerem Herzen gab Premierlieutenant v. Wedderkop den Befehl zum Rückzug.

Vom Feinde heftig gedrängt, löste sich die Kompagnie mehr und mehr auf.

*) Die 5. und 6. Kompagnie Regiments Nr. 78 trafen von Le Mans her um 2 Uhr Nachmittags in Conlie ein, wo Hauptmann v. Rheinbaben vom Major v. Preuß den Befehl erhielt, mit der 6. Kompagnie und der noch in Conlie befindlichen $\frac{1}{2}$ Eskadron Dragoner nach dem Gefechtsfelde weiter zu marschiren. Ihren Marsch beschleunigend, traf die Kompagnie daselbst bald nach 3 Uhr ein.

**) Nebst $\frac{1}{6}$ 5. Kompagnie 91er.

***) Garvens hatte erst Tags zuvor seine Beförderung zum Reserve-Offizier erfahren.

Feldwebel Brunken*) gerieth mit 30 Mann in Gefangenschaft, Unteroffizier Ahtmann ward von einem Franzosen eingeholt und am Kragen gepackt, machte sich jedoch wieder los, indem er seinen Gegner mit der Faust zu Boden schlug. Portepeschführer Trentepohl, der mit wenigen Leuten bis zuletzt Stand gehalten,

*) Feldwebel Brunken schildert seine Erlebnisse in Französischer Gefangenschaft wie folgt: „Nur dem Umstande, daß uns Linientruppen und nicht Franc-tireurs gegenüber standen, schreibe ich es zu, daß wir mit dem Leben davonkamen, denn als wir unsererseits aufhörten zu schießen, stellten die Franzosen, die nur noch 50 bis 60 Schritt entfernt waren, sogleich das Feuer ein.

Wir wurden nun nach Abgabe unserer Waffen nach dem nächsten Dorfe (St. Remy) geführt. Unterwegs sahen wir mehrere todte und verwundete Franzosen liegen.

Dem tödtlich getroffenen Lieutenant Garvens hatte man bereits die Stiefel ausgezogen und ihn seines Eisernen Kreuzes und Degens beraubt.

Waren uns schon auf und neben dem Eisenbahndamm große Massen Französischer Truppen, welche von ihren Führern mit Schimpfsworten, Degen und Revolvern zum Vorgehen aufgemuntert wurden, begegnet, so war unser Erstaunen erst recht groß, als wir die zahlreichen Truppen sahen, welche an der Lifere des Dorfes aufgestellt waren.

Im Dorfe mußten unsere Leute das Gepäc ablegen, dasselbe wurde einer genauen Revision unterworfen, alle brauchbaren Gegenstände mußten abgegeben werden, auch alles Französische Geld, welches wir besaßen. Schon unterwegs hatte mir ein Korporal meine Brieftasche, die Stärke- und Verpflegungsrapporte, Befehlsheft, Nationale und das Tagebuch der Kompagnie enthaltend, abgenommen. Auf mein wiederholtes dringendes Bitten erhielt ich dieselbe gegen den Inhalt meiner Feldflasche und Brot zurück.

Ich mußte mich einem Verhör unterziehen, in welchem ich selbstverständlich nur Unwahrheiten sagte oder mich mit Unwissenheit entschuldigte. Da das Schießen wieder heftiger wurde, so ward unser Weitertransport beschleunigt. Ich selbst blieb so von jeglicher Revision verschont, nur nahm ein Stabsoffizier mir meinen schönen Feldstecher ab.

Hierauf wurden wir, unter Zurücklassung von vier nicht marschfähigen Verwundeten, welche Aufnahme in dem Lazareth zu Sillé fanden, nach einem eine Stunde entfernten Orte geführt und dort einem Gendarmerie-Kommando zum Weitertransport übergeben.

Unserer 24 Mann erhielten wir zur Bedeckung mindestens 18 Gendarmen, darunter einige Elsässer als Dolmetscher. Bald sollten wir erfahren, daß eine so starke Bedeckung dem Transporte ganz angemessen war, denn wohin wir kamen, in jedem Dorfe, in jeder Stadt, wurden wir von dem erbitterten Volke mit „prussiens caput!“ empfangen, und die Gendarmen hatten vollauf zu thun, uns vor Thätlichkeiten zu schützen.

Gegen 6 Uhr verließen wir den erwähnten Ort und waren bis Mitternacht auf dem Marsche. Bei den Franzosen herrschte reges Leben; Alles, voran die Fuhrwerke und die Bagage, bewegte sich eiligst rückwärts, so daß häufige Stodungen eintraten; die Bauern sah man vielfach damit beschäftigt, die Chaussees zu durchstechen.

Um 12 Uhr Nachts rückten wir in eine größere Stadt (Evron) ein und wurden, wie später fast immer, in der Mairie untergebracht. Hier erhielten wir Speise und Trank, sogar Bier, es fehlte uns jedoch an Appetit und wir legten uns auf unser Bündel Stroh.

Am anderen Morgen wurde mir Schreibmaterial gebracht und ich aufgefordert zu bescheinigen, daß wir zwei mit uns hier eingebrachte, der Spionage verdächtige Civilisten nie zuvor gesehen hätten. Die beiden Leute, total betrunken und zum Theil mit Französischen Uniformstücken bekleidet, mußten auf dem Transport hierher gefahren werden und wurden Morgens vor der Mairie erschossen.

Auch mußte ich bescheinigen, daß wir hier gut verpflegt worden seien. Dieses Schriftstück sollte dem Kommandeur der Preussischen Truppen, deren Ankunft man in einigen Tagen entgegen sah, vorgelegt werden. Ich benutzte die Gelegenheit, um ein namentliches Verzeichniß

ward in nördlicher Richtung abgedrängt und erreichte erst nach mehreren Stunden wieder den Anschluß an seinen Truppentheil. Nur durch die eintretende Unterstützung seitens der 11. und 3. Kompagnie wurde die 6. Kompagnie vor völligem Untergang gerettet.

sämmtlicher hier gefangenen Mannschaften anzufertigen, in welchem ich die Verwundeten besonders aufführte, und händigte diese Bescheinigung dem Maire aus.

Die Verwundeten wurden auf meinen Wunsch von einem Arzte untersucht und für zwei derselben ein Wagen requirirt. Einige Leute erhielten noch Strümpfe und Fußklappen.

Es ward uns mitgetheilt, daß wir gegen Mittag aufbrechen und sehr anstrengende Märsche haben würden. Dies war in der That der Fall. Acht Tage lang, ohne Ruhetag, wurde täglich mindestens acht Stunden marschirt, und Nachts wurden wir in der Mairie oder im Gefängnisse auf Strohlager untergebracht; Abends und Morgens gab es etwas dünne Suppe und Brot.

Nach acht Tagen erreichten wir die Stadt Rennes. Von hier sollten wir mit der Eisenbahn befördert werden. Wir trafen hier noch mit einigen Leidensgefährten, darunter ein Vizefeldwebel (Michelmann) von unserem I. Bataillon, zusammen. Hatten wir schon bisher in jedem kleinen Orte ein reges militärisches Leben — Aushebungen und Einberufungen von Rekruten in Civil und Uniform, Anlage von Hindernissen — wahrgenommen, so erstaunte wir hier erst recht über die Anhäufung von Truppenmassen, doch ließen die getroffenen Vorkehrungen, das Ausräumen der Kasernen, Erbauen von Barrikaden u. d. darauf schließen, daß man auch hier der Ankunft der Deutschen entgegen sah.

Nach etwa sechsständigem Aufenthalte in Rennes marschirten wir zum Bahnhof.

Unser Begleitkommando war noch immer dasselbe geblieben. Ich kann die Sorge der Französischen Gendarmen um uns nicht genug rühmen. In jedem Marschquartier wurden unsere Leichtverwundeten, für welche stets Wagen requirirt wurden, zum Arzt geführt und nach Bedarf verbunden.

Nachts gegen 2 Uhr kamen wir in Brest an, wo uns unsere, ich darf wohl sagen, liebgewordenen Gendarmen dem dortigen Festungskommandanten übergaben. Dieser theilte mir mit, es seien Tags vorher einige Preussische Offiziere angekommen, und ließ mir die Wahl, mich denselben anzuschließen oder bei meinen Leuten zu bleiben. Ich zog das letztere vor. Wir wurden nun zu zwei Abtheilungen in den Kasematten eingesperrt und verweilten dort bei karger Kost zwei Tage. Es wurde uns Gelegenheit gegeben, an unsere Angehörigen zu schreiben; die Briefe wurden vom Kommandanten durchgelesen und sind geöffnet prompt an ihre Adressen gelangt.

Am dritten Tage in aller Frühe weckte uns Kanonendonner. Wir erhoben uns überrascht von unseren Pritschen.

Bald erfuhren wir von dem eintretenden Gefängnißwärter, der uns die dünne Morgensuppe brachte, daß wir uns sogleich zum Weitertransport fertig zu machen hätten; unsere Frage, was der Kanonendonner zu bedeuten hätte, ward dahin beantwortet, es seien Kriegsschiffe in See gegangen. Wir lagen unmittelbar am Atlantischen Ozean.

Bald darauf wurden wir von einem Kommando von etwa 20 Französischen Soldaten zum Bahnhof geleitet und Nachmittags um 4 Uhr befanden wir uns an unserem Bestimmungsorte Auray.

Die kleine Stadt liegt eine Viertelstunde vom Bahnhofe entfernt. Wir wurden daselbst in einem großen Gebäude, welches von außen einer Kaserne sehr ähnlich sah, untergebracht; dasselbe umgab ein geräumiger Hof, ringsum von hohen Mauern eingeschlossen. Hier trafen wir etwa 300 Leidensgefährten, welche uns mit allerhand Fragen bestürmten; einige, die seit dem Beginn des Krieges hier weilten, waren gegen das Erscheinen neuer Gefangenentransporte gänzlich abgestumpft.

Auray war gleichsam nur die Aufnahmestation der Gefangenen. War das erwähnte Gebäude annähernd gefüllt, so wurden in der Regel diejenigen, die am längsten hier waren,

Die 11. Kompagnie war südlich der Eisenbahn auf dem längs derselben führenden, von hohen Knick eingefaßten Wege im Vormarsch in nordwestlicher Richtung begriffen, ein Zug unter Bizfeldwebel Ritzenhoff über die Eisenbahn gegen Grisse detachirt, als Hauptmann Schmidt das heftige Gewehrfeuer an der

nach der im Atlantischen Ozean gelegenen Insel 'Belle-Isle' befördert. Der Transport dorthin galt als eine Strafe, da die Behandlung auf der Insel eine weit strengere sein sollte, auch viele Leute dort erkrankten und starben. Uebrigens kamen während meines Aufenthalts in Muray dergleichen Uebersiedlungen nicht vor.

Ich darf nicht unerwähnt lassen, daß hier wie bei meinem ersten Verhör in Rennes, Brest u. a. D. die Franzosen stets ein besonderes Interesse für unsere Artillerie an den Tag legten und bedenklich mit dem Kopfe schüttelten, wenn ihre Frage, ob ihnen viel Artillerie gegenüberstände, bejaht wurde.

In dem vorerwähnten Gebäude wurden wir zu 50 bis 60 Mann in großen Sälen zusammengelegt. Ich traf hier noch mehrere Bizfeldwebel, Sergeanten und Avantageurs und hatten wir uns einen kleinen Raum abgekleidet. Alle Waffen waren hier vertreten, auch einige Schiffer und Marketer, vorzugsweise aber Kavalleristen, welche als Spitze und Patrouilleurs abgeschnitten worden waren. Viele in die Hände von Francireurs gerathene Mannschaften waren von diesen förmlich mißhandelt worden; alle rühmten die Gensdarmen.

Unser Kommandant war ein ausgezeichnete Gensdarmere-Offizier. Wie mir erzählt wurde, war er von dortigen Einwohnern denuncirt worden, weil er die „Prussiens“ zu milde behandelte. Es waren nämlich früher nicht nur die gefangenen Mannschaften Nachmittags mehrere Stunden spazieren geführt worden, sondern es war auch den Chargirten gestattet gewesen, ohne Aufsicht auf einige Stunden die Stadt zu besuchen, und sie hatten sich durch Vermittelung einiger Geschäftsleute Geld und Zeitungen aus Deutschland und England besorgt; auch die Verpflegung war eine bessere gewesen.

Jetzt durften wir nur noch in Begleitung und unter Aufsicht eines Französischen Sergeanten die Stadt besuchen, der Besuch einer Restauration aber war fortan streng untersagt.

In der Stadt wohnte ein Israelit, welcher Preussisches Geld annahm, den Thaler zu 24 Groschen.

Da ich am 15. Januar die Summe von 50 Thalern bei mir hatte, ich auch von der Revision und Abgabe des Französischen Geldes verschont geblieben war, so konnte ich der Mehrzahl meiner Leute einen Vorschuß geben.

Was unsere Verpflegung anbelangt, so war dieselbe nur mangelhaft; Morgens um 7 Uhr 1 Pfund Brot, um 11 Uhr ein Napf voll dünner Suppe mit etwas Fleisch, ohne Kartoffeln, Nachmittags um 5 Uhr ganz dieselbe Mahlzeit. An Löhnung erhielten wir täglich einen Sous; dieselbe wurde alle 10 Tage ausgezahlt. Alle 14 Tage gab's ein Bund Stroh; Decken erhielten wir nicht und schliefen auf dem Fußboden. Entsetzlich war das Ungeziefer in unseren Räumen.

Kein Wunder, daß bei solcher Lebensweise man viele abgekehrte Gestalten und bleiche Gesichter sah, sowie daß viele Leute erkrankten. Die Behandlung im Lazareth, in welchem graue Schwestern waren, soll eine sehr gute gewesen sein. Während meines Aufenthalts in Muray starben dort fünf Deutsche; dieselben wurden von fast sämtlichen Gefangenen zu Grabe geleitet. Bei solchen Gelegenheiten zeigte sich der Haß der Franzosen gegen uns, indem sie wohl dem begegnenden Leichenzuge den Rücken kehrten oder gar ausspuckten.

Täglich, in der Regel zweimal, revidirte der Kapitän in Begleitung seines Adjutanten — eines Mecklenburgischen Dragoner-Sergeanten, welcher der Französischen Sprache ganz mächtig war und die Abrechnung zc. für die Gefangenen zu besorgen hatte — die Säle, zog von den Wärtern Erkundigungen über unsere Führung ein und kostete zuweilen das Essen.

Etwaige Kranke meldeten sich hierbei zum Arzt.

Von Zeit zu Zeit trafen Liebesgaben, Hemden, Strümpfe, Leibbinden und dergl., wie uns gesagt wurde, aus England ein.



Bahn vernahm. Dem Lieutenant Großkopff II., welcher mit dem Zuge der 10. Kompagnie sich ihm angeschlossen hatte, die Deckung seiner rechten Flanke übertragend, beschleunigte Hauptmann Schmidt seinen Vormarsch, stieß aber bald auf überlegene Kräfte des Feindes, die ihn zur Entwicklung nöthigten und ein weiteres Vordringen verhinderten. Als dann rechts an der Bahn das Gefecht rückwärts ging, trat diese Kompagnie gleichfalls ihren Rückzug an, machte jedoch, als eine Patrouille dem Hauptmann Schmidt die Bedrängniß der 6. Kompagnie meldete, sogleich wieder Front, einen kurzen Vorstoß in der Richtung gegen die Eisenbahn ausführend, wobei sich von der 11. Kompagnie Sergeant Büsing, Unteroffizier Kuck und Gefreiter Kuhl — letzterer schwer verwundet — sowie von dem Zuge des Lieutenant Großkopff der Unteroffizier Clemens durch Entschlossenheit hervorthaten.

Nachdem so der 6. Kompagnie Luft gemacht worden, trat die 11. Kompagnie wieder den Rückzug an, ohne vom Feinde stark gedrängt zu werden. Da plötzlich wurde in ihrem Rücken eine geschlossene Französische Kompagnie sichtbar, welche auf demselben Wege, den die 11. Kompagnie gekommen war und auch jetzt wieder einschlug, direkt auf sie zukam und die man, getäuscht durch die Helme einiger vorher in Gefangenschaft gerathener Deutscher, welche an ihrer Spitze marschirten, anfangs für Preußen hielt. Sobald dieser Irrthum erkannt wurde, ließ Hauptmann Schmidt seinen voranmarschirenden geschlossenen Schützenzug im Kehrt auschwärmen und die mittlerweile ganz nahe herankommene feindliche Kolonne mit Schnellfeuer überschütten. Letztere wurde vollständig auseinander gesprengt und die in ihren Händen befindlichen Gefangenen, welche sich als Leute von Schmidts eigener Kompagnie entpuppten, wurden befreit.

Die 3. Kompagnie des Regiments erhielt bald nach Mittag den Befehl, zur Unterstützung der an der Eisenbahn bereits im Gefecht stehenden Kompagnien vorzugehen. Eine halbe Stunde später folgte ihr dorthin die 2. Kompagnie. Erstere

Zweimal besuchte uns ein protestantischer Geistlicher aus Deutschland, und wurde Gottesdienst abgehalten.

Die Katholiken wurden an Sonn- und Festtagen stets aufgefordert, den Gottesdienst in der städtischen Kirche zu besuchen, und dann geschlossen hin- und zurückgeführt.

Endlich am 2. März hatte die Stunde der Erlösung für uns geschlagen. Kaum graute der Tag, so erschien der Kapitän mit seinem Adjutanten, welcher letztere uns eröffnete, daß der langersehnte Friede geschlossen sei. Unser Jubel war unbeschreiblich. Schon lange vor der festgesetzten Stunde stand Alles marschbereit auf dem Hofe, den wir so oft zum Spaziergange benutzt hatten. Auf die Frage, ob Jemand geneigt sei, dort zu bleiben, meldete sich Niemand. Bald erschien mit Trommelschlag eine Mobilgarden-Kompagnie, welche das Begleitkommando übernahm, die Wache trat ins Gewehr, und fort ging's zum Bahnhof.

Vor der Abfahrt des Zuges brachte der Neckenburgische Dragoner-Sergeant dem braven Kapitän ein Hoch, in das wir Alle kräftig einstimmten. Letzterer dankte sichtlich bewegt und fort brauste der Zug.

In einer mond hellen, kalten Winternacht näherten wir uns Le Mans, wir fuhren über den verhängnißvollen Eisenbahndamm und sollten fast an derselben Stelle, wo wir die Freiheit eingebüßt, dieselbe wiedererlangen. Kurz vor Le Mans hielt der Zug; eine Abtheilung des III. Armeekorps nahm uns in Empfang und eine gleiche Anzahl Französischer Gefangener bestieg den Zug"

sah in dem Terrain, südwestlich von Crissé, angelangt, die 6. Kompagnie in voller Auflösung auf sich zukommen und nahm eine Aufnahmestellung à cheval der Eisenbahn dort, wo diese von dem von Crissé direkt zur Chaussée führenden Wege geschnitten wird. Hauptmann Baron ließ zwei Züge ausschwärmen, einen Zug geschlossen dahinter westlich des Bahndammes aufstellend. Die 6. Kompagnie zog sich hindurch; was von ihr als gefechtsfähig zunächst sich sammelte — etwa 40 Mann — führte der Unteroffizier Veith bis zum nächsten Wärrerhaufe zurück. Dort fand sich auch gegen 4 Uhr Nachmittags Portepeeführer Trentepohl*) ein und übernahm die Führung dieser Kompagnie, die an diesem Tage an Todten und Verwundeten 3 Offiziere, 23 Mann, an Gefangenen 30 Unteroffiziere und Gemeine einbüßte.

Durch das Feuer der 3. Kompagnie wurde der Feind in der Front zum Stehen gebracht, doch drangen feindliche Abtheilungen in Crissé ein, wo sie sich in dem westlichen Theile dieses Dorfes dauernd festsetzten. Kurz vorher hatte Vizefeldwebel Ritzenhoff das Dorf unbesezt gefunden und sich nach der Eisenbahn zurückgewandt, wo er sich demnächst wieder mit seiner Kompagnie vereinigte. Hauptmann Baron nahm den rechten Flügel seiner Schützenlinie hinter den Eisenbahndamm zurück, so eine Defensiv-Flanke gegen das Dorf bildend.

Als die 11. Kompagnie bis hierher zurückkam, stellte sie sich geschlossen links von der 3. Kompagnie auf, während der Zug der 10. Kompagnie die Schützenlinie links verlängerte. Gleichzeitig traf auch die 2. Kompagnie, Hauptmann v. Finckh, zur Unterstützung hier ein und nahm mit ihrem Soutien unmittelbar links neben der 11. Kompagnie Stellung, ihren 3. Zug unter Vizefeldwebel Witte zur Sicherung in der linken Flanke halblinks vorschiebend.

*) In einem Briefe an seinen Vater schildert Portepeeführer Trentepohl seine Erlebnisse wie folgt:

„Ich wurde mit 10 Mann, unter denen sich der Unteroffizier Müller und der Kriegsfreiwillige Ladewigs befanden, nach Norden von unserem rechten Flügel abgedrängt und mußte versuchen, in weitem Umwege nach Nordosten den verlorenen Anschluß an die Kompagnie wiederzugewinnen. Glücklicherweise waren die Franzosen oben auf dem Eisenbahndamm mit anderen Dingen beschäftigt, sonst wäre für uns kein Entkommen gewesen. Ich ließ die Helme und Gewehre abnehmen und so krochen wir in einem nach Norden führenden Graben fort. Hierbei kamen zwei Mobilgardisten, welche einen auf uns zuführenden Weg verfolgten, ganz in unsere Nähe; sie nahmen keine Notiz von uns, und wir hatten kein Interesse daran, sie aufzuhalten. Wir bogen dann in den Weg ein, den jene gekommen waren. Bald darauf sahen wir 12 Franzosen auf uns zukommen. Mein erster Gedanke war, es möchte dies der Vortrupp einer anmarschirenden Kompagnie sein, doch es zeigte sich keine größere Abtheilung und so gingen wir mit dem Bajonett auf sie los, da wir, ohne unsere Anwesenheit dem an der Eisenbahn vordringenden Feinde zu verrathen, nicht schießen durften. Jene ließen uns ruhig herankommen und hoben die Kolben in die Höhe. Sie ließen es mit größter Seelenruhe geschehen, daß wir ihre Gewehre zerbrachen, indem sie sogar sagten: „cassez donc nos fusils, c'est tout égal!“ (zerschlagt mir unsere Gewehre, das ist uns ganz gleichgültig!) Als wir sie jedoch aufforderten, mitzugehen, waren sie darüber sehr erstaunt; es half ihnen aber nichts.

Wir setzten dann unseren Rückzug fort, mußten aber noch einen weiten Umweg machen, so daß wir erst gegen Dunkelwerden wieder bei der Kompagnie anlangten.“

Hauptmann Frhr. v. Gayl, der Führer des I. Bataillons, hatte die 2. Kompagnie hierher begleitet und übernahm die Leitung des Gefechts, womit später auf diesem Flügel der Kommandeur des 78. Regiments, Oberst Frhr. v. Lyncker, beauftragt wurde.

Von letztgenanntem Regiment trafen bald nach 2 Uhr die 1. und 2. Kompagnie an der Eisenbahn ein und nahm, erstere einige Hundert Schritt hinter dem rechten Flügel der 3. Kompagnie 91er, letztere als Rückhalt für jene noch weiter zurück, östlich der Bahn Stellung, Front gegen Grisse. Diese Unterstützung hatte Oberst Lehmann auf die Meldung von einer drohenden Umfassung seines rechten Flügels gegen 2 Uhr Nachmittags eintreten lassen. Den Gedanken an offensives Vorgehen seinerseits hatte der Oberst Angesichts der großen Stärke des gegenüberstehenden Feindes um diese Stunde bereits aufgegeben. Es konnte unter den obwaltenden Verhältnissen nur noch die Aufgabe des Detachements sein, den Gegner abzuwehren und das Lager von Conlie zu decken. In diesem Sinne ward das Gefecht, wie an der Chaussee, so an der Eisenbahn fortan rein defensiv geführt.

Premierlieutenant v. Rabenau, der Führer der 1. Kompagnie 78er, schickte, nachdem er persönlich auf dem Eisenbahndamm bis zu den 91ern vorgekommen war und sich über den Stand des Gefechts orientirt hatte, zwei Sektionen längs der Bahn zur Aufklärung gegen das nächstliegende Wärrerhaus vor, welchem Vorgehen sich Bizefeldwebel Michelmann mit einigen Leuten der 3. Kompagnie 91er aus eigenem Antriebe anschloß.

Die kleine Schaar stieß in der Nähe des erwähnten Wärrerhäuschens auf eine im Vorgehen begriffene größere feindliche Abtheilung und zog sich vor dieser zurück. Hierbei ereignete es sich, daß der etwas kurzsichtige Bizefeldwebel, im Eifer des Gefechts das Zurückweichen seiner Gefährten nicht bemerkend, allein auf das Wärrerhaus zulief, wo er, gleichzeitig mit mehreren Franzosen eintreffend, nach tapferer Gegenwehr entwaffnet und gefangen genommen wurde.*)

Gegen 2 $\frac{1}{2}$ Uhr fing der Feind an, wieder lebhafter zu drängen. Er verstärkte nicht nur seine Truppen in Grisse und richtete von da aus ein sehr lästiges Feuer gegen die rechte Flanke der Oldenburgischen Kompagnien, sondern er machte auch gegen deren Front wiederholte Vorstöße. Bei einem solchen, vorzugsweise gegen die 2. Kompagnie 91er, welche ganz ausgeschwärmt einen Knick besetzt hielt, gerichteten Vorstoße wurde eine Abtheilung von etwa 50 Franzosen, die sich gedeckt hinter einem schräg heranziehenden Knick vorschlichen, bis auf 50 Schritt herangelassen. Aufgefordert, sich zu ergeben, leistete nur einer dieser Aufforderung Folge, die übrigen wandten sich eiligst zur Flucht, welche jedoch nicht allen gelingen sollte. Durch die wohlgezielten Schüsse der braven Musketiere, unter denen sich der Befreite Lehmann durch Kaltblütigkeit auszeichnete, wurden etwa ein Duzend Feinde getödtet oder verwundet.

Den schwierigsten Stand hatte, mit der Front nach zwei Seiten, fortwährend die 3. Kompagnie. Hauptmann Baron rühmt die von der Mannschaft im All-

*) Michelmann, Hannoveraner von Geburt, ist in dem Chanzy'schen Werke als „Hannoverscher Stabsoffizier“ aufgeführt.

gemeinen an diesem Tage bewiesene Feuersdisziplin und hebt ganz besonders das entschlossene Benehmen der Vizefeldwebel Harbers und Fortmann, von denen letzterer schwer verwundet ward, der Unteroffiziere Boschen und Meinershagen und der Gefreiten Harbers und Teerkorn hervor.

Die immer fühlbarer werdende Bedrohung seiner rechten Flanke veranlaßte den Hauptmann Frhrn. v. Gayl um 3 $\frac{1}{2}$ Uhr seine bisherige Stellung zu räumen und die Oldenburgischen Kompagnien bis an den zweitnächsten Bahnübergang etwa 1500 Schritt zurückzuführen, welche Bewegung durch die 3. Kompagnie gedeckt wurde.

Hauptmann v. Finckh wurde beim Verlassen der vorigen Stellung durch einen Streifschuß leicht verwundet und neben ihm der Musketier Kemper der 2. Kompagnie, als er, um noch einen Schuß abzugeben, auf die Krone des Walles stieg, durch einen Schuß in den Kopf getödtet.

Die beiden Kompagnien 78er verblieben in ihrer bisherigen Stellung nördlich der Bahn und wiesen, unterstützt durch die von Conlie herangekommene 6. Kompagnie desselben Regiments mehrere Vorstöße des Feindes ab.

Um 5 Uhr befahl Oberst Lehmann den Abbruch des Gefechts. Derselbe erfolgte an der Chaussee, indem die daselbst engagirten Truppen unter dem Schutze des Feuers der am weitesten zurückstehenden beiden Geschütze ihren Rückzug bewerkstelligten, ohne daß der Feind Miene machte, zu folgen. An der Eisenbahn traten die 78er den Rückzug erst an, als es bereits dunkel geworden und von den 11ern Vorposten ausgestellt waren:

rechter Flügel, 3. Kompagnie, östlich der Eisenbahn in der Ferme Bonne Fontaine, mit drei gegen Grisse und Pommeray vorgeschobenen Unteroffiziersposten;

Centrum, 2. Kompagnie, hart westlich der Eisenbahn, in der Ferme Fortapore, mit einer Feldwache unter Vizefeldwebel Witte an der Bahn;

linker Flügel, 9. Kompagnie, an der Chaussee, mit einer Feldwache unter Lieutenant Meyer dort, wo der Weg von Fortapore in die Chaussee einmündet;

Gros, bestehend aus dem übrigen Theile des Regiments, in Marmquartieren in Grammes.

Die übrigen Truppen des Detachements wurden im Lager von Conlie untergebracht, während die im Laufe des Nachmittags herangekommene Kavallerie-Brigade Drigalski*) den Auftrag erhielt, Conlie — wo gegen Abend auch ein Bataillon Regiments Nr. 85 (18. Division) eingetroffen war — zu decken und die linke Flanke des Detachements zu sichern.

Das Detachement hatte in sechsständigem Kampfe gegen einen an Infanterie siebenfach überlegenen Feind mit Erfolg Stand gehalten und sich im Besitze des wichtigen Lagers von Conlie behauptet. Dieses Resultat

*) 3. Husaren- und 12. Dragoner-Regiment nebst 2 Geschützen.

war mit einem Gesamtverlust von 8 Offizieren, 110 Mann erlauft worden, wovon auf das Oldenburgische Infanterie-Regiment entfallen:

| | tot | verwundet | vermißt | überhaupt |
|-----------------------|-------------------|-------------------|-------------------|-------------------|
| I. Bataillon | — Offiz., 4 Mann | 2 Offiz., 9 Mann | 1 Offiz., — Mann | 3 Offiz., 13 Mann |
| II. Bataillon | 1 = 7 = | 3 = 26 = | — = 32 = | 4 = 65 = |
| Füsilier-Bataillon . | — = 4 = | — = 12 = | — = 2 = | — = 18 = |
| Zusammen | 1 Offiz., 15 Mann | 5 Offiz., 47 Mann | 1 Offiz., 34 Mann | 7 Offiz., 96 Mann |

An Offizieren hatte das Regiment verloren:

tot: Sekondlieutenant Garvens;

verwundet: Hauptmann v. Finckh,
Premierlieutenant v. Wedderkop I.,
Portepeeführer Trentepohl,
= v. Eckartsberg,

Vizefeldwebel Fortmann;
vermißt: = Michelmann.

Am schwersten betroffen war die 6. Kompagnie, deren Führung vorläufig der Lieutenant Sprenger erhielt.

Die auf Vorposten befindlichen drei Kompagnien des Regiments hatten während der Nacht zum 16. Januar einen sehr beschwerlichen Dienst, da Abends Thauwetter mit strömendem Regen eintrat und die Nacht finster, bei der unmittelbaren Nähe des Feindes aber ein fleißiger Patrouillengang nach vorwärts geboten war. Zuerst brachte bald nach Mitternacht eine vom Gefreiten Teerkorn der 3. Kompagnie gegen Crissé geführte Patrouille die Meldung, daß dieses Dorf vom Feinde geräumt sei. Sodann ging Lieutenant Müller mit einer stärkeren Patrouille der 2. Kompagnie auf dem Eisenbahndamm über das genannte Dorf hinaus, ohne auf den Feind zu stoßen.

Die von den Vorposten während der Nacht gemachten Wahrnehmungen über den Rückzug des Feindes fanden am andern Morgen ihre Bestätigung durch die früh vorgesandten Offizierpatrouillen der 12. Dragoner; dieselben trafen bis Sillé le Guillaume nichts mehr vom Feinde.

General Chanzy, welcher sich am 15. Januar, Nachmittags 4 Uhr, von Sillé le Guillaume nach Evron begeben hatte, war durch die vom 16. und 17. Französischen Korps einlaufenden ungünstigen Nachrichten veranlaßt worden, am Abend den Rückzug des 21. Korps anzuordnen, und so war dieses Korps während der Nacht auf Evron abmarschirt.

Die Vorposten behielten vorläufig ihre Stellungen inne; die 10. Kompagnie des Regiments stellte sich bei Tagesanbruch in Point le Jour als Repli auf.

In dem Terrain an der Eisenbahn, westlich Crissé, wurden 22 Leichen Französischer Soldaten vorgefunden, eine Thatfache, welche am besten die Angabe Chanzy's,

daß der Französische Verlust bei Sillé le Guillaume im Ganzen nur 50 Mann betragen habe, widerlegt.

Eine Verfolgung des Feindes fand an diesem Tage nicht statt, indem Oberst Lehmann während der Nacht vom General-Kommando den Befehl erhalten hatte, dem Feinde, falls er abzöge, nur beobachtend zu folgen, keinesfalls aber am 16. Januar über Sillé le Guillaume hinauszugehen. Das Detachement, durch die Kavallerie-Brigade Drigalski verstärkt, brach um Mittag dorthin auf und erreichte dieses Städtchen unter ununterbrochenen Regengüssen gegen Dunkelwerden. Bis auf die Haut durchnäßt kamen die Truppen ins Quartier.

Am 17. Januar sollte das IX. Armeekorps, welchem die Besetzung des Lagers von Conlie seitens des Ober-Kommandos übertragen worden war, mit der 2. Kavallerie-Division die Verfolgung des Feindes auf Evron übernehmen, während das X. Armeekorps Befehl hatte, sich an der Straße Le Mans—Laval zu sammeln.

Demgemäß brach das Detachement Lehmann Morgens 8 Uhr — unter Zurücklassung der 6. Kompagnie 91er bis zum Herankommen der Tete des IX. Armeekorps — von Sillé le Guillaume auf und erreichte in anstrengendem Marsche auf eisglatten, völlig noch mit festgetretenem Schnee bedeckten Bizinalwegen und, wie Tags zuvor, unter strömendem Regen gegen Mittag die große Straße Le Mans—Laval, wo dem Regiment Nr. 91 Quartiere in Loué angewiesen wurden. Hier traf noch an diesem Tage Lieutenant Großkopff I. von Lagny mit dem sehnlichst erwarteten Bekleidungstransport ein, so daß der Verlegenheit der Kompagnien betreffs des Schuhwerks ein Ende gemacht werden konnte. Nicht minder froh begrüßten die Bataillone das Herankommen ihrer Bagage, da z. B. die Offiziere des I. und II. Bataillons bereits seit dem 27. Dezember von ihren Koffern getrennt waren.

Das Gefecht von St. Jean am 15. Januar 1871.

Früh am 15. Januar sammelte sich das Detachement Schmidt nördlich Loué auf der Chaussee und trat den Weitermarsch in Richtung auf Laval an. Das II. Bataillon 91er marschirte an der Tete des Gros.

Mehr noch als bisher traten an diesem Tage die Spuren des eiligen Rückzuges und der Auflösung beim Feinde hervor; die Straße war bedeckt mit zer schlagenen Gewehren, zerbrochenem Fuhrwerk, Pferdekadavern, halb verzehrtem Schlachtvieh und Material jeder Art; ganze Schaaren gefangener Franzosen wurden von Reiterpatrouillen zurück gegen Le Mans getrieben, feindliche Nachzügler in Trupps bis zu 50 Mann, sogar unter Kommando von Offizieren, ergaben sich ohne Schuß, indem sie bei Annäherung der Preussischen Alanen zum Zeichen der Unterwerfung die Kolben erhoben und dann eigenhändig ihre Gewehre zerfchlugen. Kaum war nach solchen Anzeichen noch ernster Widerstand zu erwarten, und wenig Glauben fand in St. Denis die Aussage dortiger Einwohner, welche den durchziehenden Truppen Lebensmittel und Getränke herbeitrugen, daß das 7 Kilometer entfernt gelegene Dorf St. Jean noch stark vom Feinde besetzt sei. Dennoch war

dem so; nach einer Stunde Marsch wurde die Avantgarde des Detachements aus der Lisiere des letztgenannten Dorfes mit heftigem Mitrailleur- und Infanteriefeuer begrüßt.

Das Dorf St. Jean liegt südlich der Straße Le Mans—Laval am rechten Ufer des Erve-Baches, welcher, von Nord nach Süd fließend, hier ein enges, nach Süden sich erweiterndes Thal bildet. Die unmittelbar westlich des Dorfes aufsteigenden Höhen dominiren den linken Thalrand und eignen sich vorzüglich zu Artilleriepositionen.

In dieser von Natur festen, durch eine quer über die Chaussée angelegte Barrikade verstärkten Stellung erwartete das vom Admiral Fauréguiberry befehligte Französische 16. Korps, zu ernstem Widerstande entschlossen, den verfolgenden Feind. Die Höhen westlich St. Jean waren mit Geschützen und Mitrailleurkanonen gekrönt, das Dorf selbst von einer Division besetzt, dahinter Reserve aufgestellt.

Generalmajor v. Schmidt leitete, nachdem ihm Gewißheit über die Absichten des Feindes geworden, mit gewohnter Umsicht und Ruhe den Angriff ein. Die Batterie der Avantgarde wurde im Trabe vorgezogen und nahm, nördlich der Straße auf dem östlichen Thalrande auffahrend, zunächst allein den Kampf gegen die feindliche Artillerie auf; bald aber trat ihr die zweite Batterie zur Seite. Zwar gelang es den beiden Batterien nicht, die feindliche Artillerie zum Schweigen zu bringen, doch lenkten sie deren Feuer von der diesseitigen Infanterie, welche sich nunmehr an dem Thalrande gegen St. Jean entwickelte, ab.

Das Füsilier-Bataillon 78er drang, in Kompagniefolonen auseinandergezogen, auf und südlich der Straße gegen das Dorf vor, wurde aber durch heftiges Infanteriefeuer bald zum Stehen gebracht. Zur Unterstützung desselben bestimmte der General das II. Bataillon 91er.*)

Es war 3 $\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittags, als dieses Bataillon den Befehl erhielt, auf dem linken Flügel der 78er in das Gefecht einzugreifen. Das Bataillon bog links von der Chaussée ab und richtete in dem ganz unübersichtlichen, von zahlreichen Knicks und Wegen durchzogenen Terrain seine Bewegung lediglich nach dem Schalle des Feuers. Indem sodann Major v. Kienitz mit der 7. und 5. Kompagnie in westlicher Richtung weiter vordrang, gab er dem Hauptmann Goldschmidt den Befehl, mit der 8. Kompagnie zurückzubleiben und die angewiesene Stellung nur auf besonderen Befehl resp. nur dann zu verlassen, wenn die linke Flanke der vorn im Gefecht befindlichen Truppen bedroht würde.

Die 7. und die ihr folgende 5. Kompagnie nahmen, als sie einen Feldweg unmittelbar an der Erve, auf dem linken Flügel der 78er**) erreichten, im feindlichen Feuer hier zunächst Stellung, indem sie die Schützenlinie dieses Bataillons links verlängerten.

*) $\frac{2}{3}$ 5., 7. und 8. Kompagnie. Die 6. und $\frac{1}{6}$ 5. Kompagnie befanden sich beim Detachement Lehmann, $\frac{1}{6}$ 5. Kompagnie noch auf Gefangenentransport.

**) Ihnen zunächst befand sich die 10. Kompagnie 78er.

Selbst mit Benutzung der Karte war eine genaue Orientirung schwierig. Dicht vor sich hatte man die schwach gefrorene Erde, drüben auf dem kahlen Höhenrücken lag ein einsames Gehöft — La Buffonnière —; nach den Seiten war jede Aussicht benommen. Wo das eigentliche Kampfobjekt, das Dorf St. Jean lag, konnte man nur nach dem dort immer heftiger werdenden Infanteriefeuer errathen.

Es fing bereits an zu dämmern, als der Adjutant des Füsilier-Bataillons 78er dem Major v. Kienig die Meldung überbrachte, dasselbe bedürfe dringend der Unterstützung, womöglich durch ein flankirendes Vorgehen der Oldenburger. In diesem Augenblicke wurde man einer feindlichen Kolonne ansichtig, welche auf dem vorliegenden Höhenrücken sich in südlicher Richtung auf die erwähnte Ferme zu bewegte.

Auf keinen Fall durfte man den Feind dort festen Fuß fassen lassen. Lieutenant Schuchardt erhielt Befehl, mit dem Schützenzuge der 5. Kompagnie die Ferme zu besetzen, was noch eben rechtzeitig geschah. Der heranrückende Feind wurde von diesem Zuge mit lebhaftem Feuer empfangen und entwickelte sich zum Angriff, indem er seinen rechten Flügel immer weiter ausdehnte.

Auf Befehl des Bataillons-Kommandeurs sandte Premierlieutenant Breithaupt den Schützenzug der 7. Kompagnie unter Lieutenant v. Wedderkop II. dem Lieutenant Schuchardt direkt zur Hülfe. Auf der dünnen Eisdecke den Bach überschreitend, erklimmen die Musketiere unter gegenseitigen ermunternden Zurufen die Höhe, trotz des heftigen Feuers, welches der Feind auf sie richtete, und erreichten, freudig begrüßt von den bedrängten Kameraden, die Ferme.

Letztere bestand aus einem, mit der Breitseite dem Dorfe St. Jean zugekehrten Wohnhause und einem hieran mit der Front nach Westen im rechten Winkel sich anlehnenden Stallgebäude. Zu beiden Seiten des Gehöftes führten Wege vorbei, die, von breiten Wällen und Hecken eingefast und einen Vorgarten einschließend, nach St. Jean zu sich vereinigten. Ein Knick, hinter welchem die beiden Schützenzüge heraufgekommen waren, führte von dem Gehöft den Abhang hinunter bis an den Bach.

Rasch verständigten beide Offiziere sich über die zu ergreifenden Maßregeln. Lieutenant Schuchardt übernahm die Vertheidigung des westlichen, Lieutenant v. Wedderkop diejenige des östlichen Theils der Ferme. Um einer etwaigen Umfassung entgegenzutreten, besetzte eine Sektion der 5. Kompagnie unter Unteroffizier Töllner die Südecke des Stalles; von da zog sich die Stellung der 5. Kompagnie längs des Stalles bis an die Westecke des Wohnhauses. Letzteres blieb, obgleich massiv gebaut, weil es auf der dem Feinde zugekehrten Seite keine Fenster hatte, unbesezt. Die Stellung der 7. Kompagnie lief, an der Ostecke des Wohngebäudes*) beginnend, quer über den, durch ein sogenanntes „Heck“ geschlossenen Feldweg den anstoßenden Knick entlang. Die ganze Front der beiden Züge war wenig mehr als 50 Schritt lang.

*) Bei der späteren Durchsuchung des Wohnhauses fand man in einem Winkel desselben 30 Franzosen versteckt, welche entwaffnet und gefangen genommen wurden. Es war der Vortrupp jener Abtheilung, welche die Ferme hatte besetzen sollen.

In nicht erkennbarer, jedenfalls sehr beträchtlicher Stärke lag der Feind dem Gehöft unmittelbar gegenüber, an beiden Wegen, hinter Knicks und einigen Düngerhaufen, die auf den Feldern standen, ausgeschwärmt. Sein überlegenes Feuer richtete sich auf ganz kurze Entfernungen, hier und da nur auf 50 Schritt, gegen das Gehöft, deren Vertheidiger die Antwort nicht schuldig blieben; wo ein Schuß aufblitzte, dorthin wurde gehalten.

Bald war es völlig dunkel geworden. Das Gefühl des Isolirtseins, der düstere Eindruck, den die unwirthliche, von kahlen Bäumen umgebene Ferme machte, die Unklarheit der ganzen Lage, — dies Alles gab dem nächtlichen Kampfe ein schauerliches Gepräge! Auch waren die damit verbundenen Verluste nicht unbeträchtlich.

Etwas erträglicher wurde diese Lage, als nach Eintritt der Dunkelheit Premierlieutenant Breithaupt mit den beiden anderen Zügen der 7. Kompagnie zur Unterstützung herankam und etwas später auch ein Zug*) der 8. Kompagnie unter Lieutenant Schmidt I. bei der Ferme eintraf.

Durch Eindoubtiren wurde die bereits vorhandene Schützenlinie verstärkt sowie nach rechts verlängert, Sergeant Borgmann mit 30 Mann der 7. Kompagnie gegen des Feindes rechte Flanke dirigirt. Zu allgemein offensivem Vorgehen war man Preussischer Seits zu schwach, ebensowenig aber zeigte der Feind hierzu besondere Neigung; nach wie vor hielt letzterer das Vorterrain stark — nach Aussage von Gefangenen mit zwei Regimentern — besetzt und überschüttete die Ferme mit einem Hagel von Geschossen, wodurch besonders die 7. Kompagnie schwer zu leiden hatte.

So war es 7 $\frac{1}{2}$ Uhr Abends geworden, als auf dem Wege, welcher östlich an dem Gehöft vorüberführt, der Feind in dichtem Schwarme mit lautem „en avant, en avant!“ heranstürmte, gerade auf das erwähnte Heck los. Hier aber hielt der Unteroffizier Zimmermann der 8. Kompagnie mit etlichen Mannschaften der 7. und 8. Kompagnie gute Wacht. Ein blutiges Handgemenge entspann sich, Mann gegen Mann. Ein Französischer Sergeant setzt dem Unteroffizier Zimmermann die Mündung seines Gewehrs vor den Helm und drückt ab; dicht über dem Adler geht die Kugel durch den Helm, nur leicht das Kopfhaar streifend. Indem sich Jener sodann über die Barriere schwingt, erhält er von Zimmermann einen tödtlichen Bajonettstich quer durch den Kopf, während gleichzeitig daneben drei Französische Soldaten von den Bajonetten der Musketiere Peters der 7., Paradies und Schiereck der 8. Kompagnie durchbohrt werden. Musketier Peters wird selbst ebenfalls verwundet. — Bald wälzt sich der dichte Knäuel in Unordnung in dem Hohlwege zurück; Zimmermanns Kugel streckt noch einen Franzosen zu Boden.

Jetzt aber erhoben sich die Oldenburger zu allgemeinem Vorgehen. Was von der 5., 7. und 8. Kompagnie zur Stelle ist, drängt sich, durcheinandergemischt, mit frischem Hurrah auf beiden Wegen dem Feinde nach und dieser weicht auf der ganzen Linie zurück, weithin in die Dunkelheit verfolgt von den Kugeln

*) Vergl. S. 300.

der Unfrigen. Tödtliche und Verwundete bezeichneten die von ihm innegehabte Stellung.

An weitere Verfolgung war nicht zu denken, vielmehr waren die Führer darauf bedacht, ihre Leute zu sammeln und zu ordnen, um einem etwa wiederholten Angriffe entgegentreten zu können. Die Mannschaften waren zum Tode erschöpft, viele hatten sich verschossen. Von der 7. Kompagnie allein hatten 7 Mann ihr Leichentuch im Schnee gefunden, darunter die treue Gefechtsordonnanz des Premierlieutenant Breithaupt, Gefreiter Frerichs, und der bisher in allen Gefechten ausgezeichnete Freiwillige Geisler. Unter den 10 Schwerverwundeten befand sich der brave Musketier Sennholz, welcher schon einmal am Tage von Ladon fürs Vaterland geblutet hatte.

Großes Aufsehen erregte die anscheinend von einem Sprenggeschosse herrührende Verwundung des Unteroffiziers Bümmerstede.*)

Außer den genannten tapferen Vertheidigern der Barriere hatten sich in dem hartnäckigen Kampfe hervorgethan: Unteroffizier Töllner der 5., Vizefeldwebel Westphal, Feldwebel Hahneberg, die Sergeanten Borgmann und Janßen, die Unteroffiziere Kreitling und Hölldorf sowie der Tambour Wetjen der 7. Kompagnie.

Als um 8 Uhr das Gefecht bei St. Jean längst verstummt war, ordnete Premierlieutenant Breithaupt die Räumung der Ferme, in welcher man die eigenen Verwundeten in der Pflege eines Lazarethgehilfen und unter dem Schutze einiger Leute zurückließ, an und trat mit den hier vereinigten fünf Zügen den Rückmarsch zur Chaussee an, welche er um 9 Uhr an demselben Punkte erreichte, wo Nachmittags das Bataillon abgebogen war und wo jetzt das Sanitätsdetachement parkirte. Dort machte er Halt und ließ die Gewehre zusammensetzen.

Der an der Erbe zurückgebliebene Zug der 5. Kompagnie hatte zunächst die Aufgabe gehabt, der Besatzung von Buffonnière eintretenden Falls eine Aufnahme zu bereiten sowie die Verbindung mit den noch in ihren alten Stellungen vor St. Jean liegenden 78er Füsilieren aufrecht zu erhalten. Zu gleichem Zweck beabsichtigte Major v. Kienitz die weiter rückwärts befindliche 8. Kompagnie heranzuholen, doch wurde letztere, welche inzwischen anderweitige Verwendung gefunden hatte, nicht mehr vorgefunden.

Gleich nach Eintritt der Dunkelheit zog der Führer der Avantgarde, Oberst v. Alvensleben,**) das Bataillon 78er an der großen Straße zusammen und dirimirte ebendorthin den Zug der 5. Kompagnie 91er. An der Chaussee angekommen, unternahm es der Führer dieser Kompagnie, Premierlieutenant Doniges, persönlich die feindliche Stellung zu rekognoszieren und ging mit einer Patrouille auf der Straße gegen das Dorf vor. Indem er sodann die Patrouille halten ließ, begab er sich allein bis an die Barrikade, welche die Straße sperrete, vor. Dieselbe war scheinbar unbefestigt und Doniges machte sich daran, ihre Beschaffenheit zu

*) In der bekannten Interpellation über die Verwendung von Explosionspatronen thut der Reichskanzler auch dieses Falles Erwähnung.

**) Kommandeur des Manen-Regiments Nr. 15.

untersuchen. Da tauchten von mehreren Seiten zugleich aus der Dunkelheit die Gestalten der Franzosen hervor und nach kurzer Gegenwehr ist der allzu kühne Offizier ein Gefangener.*)

Um 4 $\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittags erhielt Hauptmann Goldschmidt vom Oberst v. Alvensleben den Befehl, mit der 8. Kompagnie in das Gefecht einzugreifen. Da in dem unübersichtlichen Terrain weder von den eigenen Truppen, noch vom Dorfe St. Jean etwas zu sehen, auch eine vorher entsandte Patrouille, welche über den Vormarsch der anderen Kompagnien Nachricht bringen sollte, nicht zurückgekehrt war, so beschloß Hauptmann Goldschmidt, in der Richtung auf das auf der Höhe südwestlich von St. Jean hörbare Gewehrfeuer loszumarschiren, einen Zug aber unter Lieutenant Schmidt I. zur Verbindung mit den anscheinend im Thale um das Dorf kämpfenden anderen Abtheilungen eingreifen zu lassen.

Wie bereits erwähnt, gelangte der letztere Zug nach der Ferme Buffonnière und nahm an dem dort geführten Kampfe ruhmreichen Antheil. Mit den beiden anderen Zügen erreichte der Hauptmann im heftigen feindlichen Feuer eine am Fuße der Höhe gelegene Mühle, wurde aber durch den offenen Mühlenteich am weiteren Vorgehen verhindert und suchte nun an einer anderen Stelle den Erve-Bach zu überschreiten. Darüber hinaus wurde der Vormarsch gegen die Höhe fortgesetzt, als der Adjutant des Bataillons, Lieutenant Kasinus, die Weisung überbrachte, daß eine Rechtsschwenkung der engagirten Kompagnien sich empfehlen würde. Infolge dessen marschirte die 8. Kompagnie direkt auf das Dorf St. Jean los, indem sie sich eines der Gegend kundigen Führers versicherte. Als endlich die im südlichsten Theile des Dorfes gelegenen Gehöfte erreicht wurden, war es bereits 7 Uhr. Das Gefecht war fast ganz erloschen, nur hin und wieder entbrannte bald rechts, bald links auf kurze Zeit ein heftiges Gewehrfeuer, und eine feindliche Mitrailleuse, welche, nach dem Aufblitzen zu urtheilen, am Dorfrande stand, feuerte ununterbrochen.

Den 7. Zug unter Bizefeldwebel Müller an der Tete, ging die Kompagnie lautlos vor. Ohne einen Schuß zu thun, wurde eine am brennenden Feuer gelagerte Abtheilung des Feindes, welche wahrscheinlich den südlichen Ausgang des Dorfes decken sollte, entwaffnet, die nächsten Häuser abgesucht und mehrere Franzosen aus denselben herausgeholt, sowie einzelne Reiter mit ihren Pferden gefangen genommen.

So gelangte Hauptmann Goldschmidt mit dem 7. Zuge, welchem der Schützenzug folgte, bis an einen freien Platz, an welchem die Kirche gelegen, als er einen größeren Trupp Reiter nahe vor sich sah. Unteroffizier Bitter der 5. Kompagnie, welcher mit einer Patrouille sich der 8. Kompagnie angeschlossen

*) Premierlieutenant Doniges wurde zunächst nach Laval, wo ihn der Admiral Jauréguiberry sehr zuvorkommend empfing, dann unter Eskorte nach Bourdeaux und von da nach der Festung Montpellier gebracht. Während dieses Transportes wurde dem tapferen und ehrgeizigen Offizier eine sehr ungeziemende Behandlung zu Theil; auf der Straße vom Pöbel beschimpft und sogar thätlich insultirt, in den Kasematten von den Schildwachen und Aufsehern grob behandelt, legte der brave Mann hier den Grund zu einem Leiden, welches ihn einige Zeit nach dem Friedensschlusse dahinraffte. Auch er ist im wahren Sinne für das Vaterland gestorben, ein Opfer des Tages von St. Jean!

hatte, ließ gegen den Befehl Feuer geben, worauf es im ganzen Orte lebendig wurde.*) Von allen Seiten, namentlich von der Kirche her, erhielt die Kompagnie heftiges Feuer, und die feindliche Kavallerie ritt gegen sie an. Auf Befehl des Hauptmanns drückte sich Alles an die Häuserreihen, um die Kavallerie durchzulassen, doch prallte diese schon vor dem sie empfangenden Feuer zurück. Es waren „Guns“, deren drei, sowie ein Französischer Oberst**) nebst seinem Burschen zu Gefangenen gemacht wurden.

Als der zur Patrouille des Unteroffizier Bitter gehörende Musketier Flügel der 5. Kompagnie das Pferd des Obersten am Zügel und diesen selbst an der Hand packte, der Oberst aber seine Hand zurückzog, so daß jener nur den Handschuh festhielt, sagte Flügel: „Den Handschuh nich alleen, den ganzen Kirl will ick hebb'n.“

Unteroffizier Bitter wurde hier schwer verwundet, so daß ihm später ein Bein amputirt werden mußte.

Da augenscheinlich das Dorf noch stark vom Feinde besetzt, das Gefecht aber an allen übrigen Punkten verstummt war, so mußte Hauptmann Goldschmidt auf seinen Rückzug bedacht sein. Indem er beide Züge dicht geschlossen hielt, jeden Augenblick bereit, wieder Front zu machen, gelang es ihm, dieselben aus der gefährlichen Situation, in welcher sie sich im Dorfe befanden, herauszuziehen und den südlichen Ausgang wieder zu erreichen.

Nach einem weiteren Halte wurde sodann um 9 Uhr der Rückzug zur Erve und zur Chaussee angetreten. Hier stieß die 8. Kompagnie um 10 $\frac{1}{2}$ Uhr auf eine Feldwache der 78er.

Unterwegs wären, nach dem Ueberschreiten der Erve, die an der Tete unter entsprechender Eskorte marschirenden Gefangenen (1 Oberst und 48 Mann) nebst den fünf erbeuteten Pferden in dem von einem wahren Wegenez überspannten Terrain fast verloren gegangen, indem dieselben in der Richtung auf St. Pierre abbogen, was von den ermüdeten Leuten, welche die Verbindung damit erhalten sollten, nicht sogleich bemerkt wurde. Das bekannte Feldgeschrei „Lehmup“, weithin durch die stille Nacht tönend, führte nach langem Suchen zur Wiedervereinigung mit den Vermißten.

Vorgesetzte und Mannschaften der 8. Kompagnie hatten bei diesem ganzen Unternehmen sich vortrefflich benommen, letztere durch straffe Disziplin und Kaltblütigkeit sich die volle Anerkennung ihres Kompagnie-Chefs erworben. Derselbe rühmt besonders die Umsicht und Entschlossenheit des Bizefeldwebels Müller sowie das hervorragend brave Verhalten des Feldwebels Drückhammer, des Sergeanten Brockmann, der Unteroffiziere Behrendt, Wittje und Suhr, von denen der letztgenannte die Spitze führte, der Musketiere Ebers I., Schulze II., Stindt, Potthoff und Oldejohanns sowie des Avantagiers v. Heimburg I.

*) Als diese Schüsse fielen, befand sich die Kompagnie, wie später konstatirt wurde, nur 200 Schritt hinter der mehrerwähnten Barrikade.

**) Kommandeur des 33. Mobilgarden-Regiments.

So waren bis 10^{1/2} Uhr Abends die zerstreuten Abtheilungen des Bataillons wieder auf der Chaussee eingetroffen, wo auch das Bataillon 78er zusammengezogen war.

Das Bataillon des Regiments Nr. 56 war in Reserve geblieben und im Gefecht nicht zur Verwendung gekommen, das Bataillon Regiments Nr. 92 in die rechte Flanke detachirt worden, zur Besetzung eines weiter nördlich gelegenen Ueberganges über die Erve. Kavallerie und Artillerie des Detachements hatten sich bei eintretender Dunkelheit weiter rückwärts auf der Chaussee gesammelt.

Eines erneuten Angriffs auf St. Jean bedurfte es nicht. Das Eindringen der 8. Kompagnie 91er in dieses Dorf*) veranlaßte — wie General Chanzy berichtet — den Admiral Fauréguiberry, den Befehl zum sofortigen Räumen der Stellung zu geben, und noch während der Nacht wurde St. Jean von den Unseren besetzt.

Das II. Bataillon 91er erhielt Quartiere für die Nacht in Thorigné angewiesen, wo die Kompagnien, je nachdem sie den Befehl dazu erhielten, spät Abends eintrafen.

Das Gefecht von St. Jean gehört entschieden zu den interessantesten, über welche das Regiment aus diesem Feldzuge zu berichten hat. Dasselbe zeigt, wie störend unübersichtliches Terrain und die Dunkelheit auf den Zusammenhang einer Truppe im Gefecht einwirken. Ohne gegenseitige Unterstützung, ohne über den Stand der Dinge in nächster Nähe unterrichtet zu sein, kämpfte jede Abtheilung für sich; ein kriegserfahrener, sonst sehr umsichtiger Offizier läuft arglos dem Feinde in die Arme. Die Unternehmung der 8. Kompagnie zeigt andererseits, welche Erfolge unter Umständen selbst eine schwache Abtheilung durch Ueberraschung zu erringen vermag. Als defensives Vertlichkeitsgefecht steht die Vertheidigung der Ferme La Buffonnière in der Geschichte des Regiments einzig da.

General v. Schmidt war mit den Leistungen des Bataillons an diesem Tage sehr zufrieden. Major v. Rienitz hob in seinem Gefechtsbericht die Umsicht des Hauptmann Goldschmidt, des Premierlieutenant Breithaupt sowie der Lieutenants v. Wedderkop II. und Schuchardt besonders rühmend hervor.

Das Bataillon hatte verloren:

| | |
|-----------------|----------------------|
| todt | 7 Mann, |
| verwundet . . . | 14 " |
| vermißt | 1 Offizier |
| <hr/> | |
| zusammen: | 1 Offizier, 21 Mann. |

Am 16. Januar früh wurde aus den Patronenwagen die Taschenmunition, die zum Theil ganz verschossen war, ergänzt und um 8 Uhr der Weitermarsch

*) Chanzy verlegt dasselbe auf 6 Uhr, während es nach übereinstimmenden Berichten des Hauptmann Goldschmidt und des Premierlieutenant Breithaupt, welch Letzterer auf dem Rückmarsche von der Ferme La Buffonnière zur Chaussee heftiges Feuer aus der Richtung von St. Jean vernahm, thatsächlich erst um 8 Uhr stattgefunden hat.

angetreten, wobei das Bataillon mit einer Eskadron Dragoner Nr. 2 als linkes Seitendetachement sich über St. Pierre auf Vaiges dirigierte, um sich dort wieder an die große Straße heranzuziehen. Es thautte mit Macht und regnete vom Morgen bis zum Abend; bald war Alles bis auf die Haut durchnäßt und, da der rasch schmelzende Schnee die Wege in reißende Bergströme verwandelte, so traf das Bataillon gegen Mittag in einem unbeschreiblichen Zustande, mit total zerfetzten Stiefeln u., ein, und machten die verwitterten Soldaten, welche brav zu marschiren und zu kämpfen verstanden, in ihrer äußeren Erscheinung einen wenig günstigen Eindruck. Einige Ruhe war hier dringend geboten, und wurde daher der hier, in Vaiges, eintreffende Befehl, wonach am nächsten Tage eine Ablösung eintreten sollte, mit ungetheilter Befriedigung entgegengenommen.

Am 17. Januar marschirte das Bataillon, nachdem General v. Schmidt dasselbe unter ehrenvoller Anerkennung seiner Verdienste um die Verfolgung entlassen hatte, zurück bis Blandouet und am folgenden Tage weiter bis Joux, so daß nunmehr das Regiment wieder vereinigt war.

Am 18. Januar kam der Stab des I. Bataillons mit der 1. und 4. Kompagnie nach Mareille en Champagne, 2. und 3. Kompagnie nach Chassillé, von wo letztere beiden Kompagnien am 21. Januar nach St. Christophe en Champagne verlegt wurden. Im Uebrigen verblieb das Regiment bis zum 22. Januar ruhig in den innehabenden Kantonnements, wo die Kompagnien eifrig mit der Instandsetzung ihrer Sachen beschäftigt waren. Ueberall wurden Kontributionen erhoben, eine Maßregel, durch welche ein Druck auf die Bevölkerung ausgeübt werden sollte, um sie für einen baldigen Friedensschluß geneigt zu machen.

Der Oberbefehlshaber der II. Armee gab seiner Zufriedenheit mit den Leistungen der Truppen während der letzten Zeit in folgendem Armeebefehl Ausdruck:

„Es gereicht mir zur besonderen Freude, nach den letzten schweren Tagen der Armee bekannt geben zu können, daß Seine Majestät die Gnade gehabt haben, mir und meiner braven Armee zu den siegreichen Gefechten der letzten Tage Glück zu wünschen und den königlichen Dank auszusprechen.“

Der Generalfeldmarschall
gez. Friedrich Karl.

Dem fügte Se. Excellenz der kommandirende General des X. Armee-Korps hinzu:

„Indem ich den Truppen den nachstehenden (obigen) Befehl mittheile, ist es mir ein Bedürfnis, meinerseits hinzuzufügen, daß ich den Herren Offizieren und Mannschaften zum innigsten Dank für die Ausdauer und Tapferkeit verbunden bin, welche dieselben seit den letzten Tagen von Blois bei allen Gelegenheiten gezeigt haben und die mir eine Bürgschaft dafür sind, daß wir uns auch in den zukünftigen Kriegseignissen stets nur der Gnade unseres Königs würdig zeigen werden.“

gez. v. Voigts-Rheß.

Fernere Gnadenbeweise Seiner Majestät waren die Beförderungen des Oberst Lehmann zum Generalmajor, des Oberstlieutenant v. Hagen zum Oberst und Kommandeur des Regiments, sowie des Major v. Klenig zum Oberstlieutenant durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 20. Januar.

Am 20. Januar traf Hauptmann Wahn, von seiner Wunde geheilt, beim Regiment ein und übernahm wieder das Kommando der 6. Kompagnie. Die 5. Kompagnie führte seit dem 15. d. M. der Lieutenant Schmidt I.; die Führung der 7. Kompagnie übernahm — an Stelle des auf Reklamation behufs Verwendung im Eisenbahndienst am 20. Januar entlassenen Premierlieutenants Breithaupt — der Lieutenant v. Weddig.

In Ausführung der befohlenen Ablösung des X. Armee-Korps durch das III. Armee-Korps, trat das Regiment am 23. Januar — mit Ausnahme der 3. Kompagnie, welche der Kavallerie-Division Herzog Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin zugetheilt worden — den Rückmarsch nach Le Mans an, und erreichten an diesem Tage Stab, I. und Füsilier-Bataillon Etival les Le Mans; das II. Bataillon mit dem Bataillonsstabe, 5. und 7. Kompagnie St. Georges le Grand; 6. Kompagnie St. Georges le Petit; 8. Kompagnie Bouille le Chetif. Am 23. Januar, Mittags 12 $\frac{1}{2}$ Uhr, rückte das Regiment mit der Division in Le Mans ein, wo ihm die wohlverdiente und sehr nöthige Ruhe, allerdings in engen Quartieren und bei mangelhafter Magazinverpflegung, zu Theil werden sollte. Außer der Sorge für die Instandsetzung des Materials, namentlich der Fußbekleidung, nahmen hier — zum ersten Mal wieder seit Metz — Exercirübungen die Zeit der Kompagnien in Anspruch. Am 28. Januar wurden die 1., 6. und 11. Kompagnie vom Regiments-Kommandeur besichtigt, und Tags darauf fand ein Gottesdienst statt.

In Le Mans herrschte ein lebhaftes militärisches Treiben und unter den Deutschen eine froh erregte Stimmung infolge der großen, freudigen Ereignisse dieser Tage.

Zunächst die Kaiserproklamation. Am 18. Januar hatte im Spiegelsaale des Schlosses zu Versailles Seine Majestät der König von Preußen Wilhelm I. aus den Händen der Deutschen Fürsten und des Deutschen Volkes die Deutsche Kaiserkrone entgegengenommen. Folgender Armeebefehl brachte dieses Ereigniß zur Kenntniß der Armee:

„Mit dem heutigen, für Mich und Mein Haus denkwürdigen Tage nehme Ich im Einverständniß mit allen Deutschen Fürsten und unter Zustimmung aller Deutschen Völker, neben der Mir durch Gottes Gnade vererbten Stellung des Königs von Preußen, auch die eines Deutschen Kaisers an.

Eure Tapferkeit und Ausdauer in diesem Kriege, für welche Ich Euch wiederholt Meine vollste Anerkennung aussprach, hat das Werk der inneren Einigung Deutschlands beschleunigt, ein Erfolg, den Ihr mit Einsetzung Eures Blutes und Eures Lebens erkämpft habt.

Seid stets eingedenk, daß der Sinn für Ehre, treue Kameradschaft, Tapferkeit und Gehorsam eine Armee groß und siegreich macht; erhaltet Euch diesen Sinn, dann wird das Vaterland immer, wie heute, mit Stolz auf Euch blicken, und Ihr werdet immer sein starker Arm sein.“

Hauptquartier Versailles, den 18. Januar 1871.

gez. Wilhelm.

Sodann die Siege des General v. Werder bei Belfort in der dreitägigen Schlacht am 15., 16. und 17. Januar gegen Bourbaki und des General v. Goeben über den General Faidherbe in der Schlacht bei St. Quentin am 19. Januar, sowie der an demselben Tage zurückgewiesene große Ausfall des Feindes aus Paris.

Endlich die Kunde von der am 28. Januar erfolgten Kapitulation von Paris und dem Abschluß eines Waffenstillstandes, welcher am 31. Januar beginnen und vorläufig bis zum 19. Februar dauern sollte.

La Flèche.

Die 3. Kompagnie des Regiments, am 22. Januar der Kavallerie-Division Herzog Wilhelm von Mecklenburg attachirt, marschirte an diesem Tage mit dem Husaren-Regiment Nr. 3 nach Noyen sur Sarthe,*) wo Hauptmann Baron sich bei dem Führer der 15. Kavallerie-Brigade, Oberst v. Drigalski,**) meldete und den Auftrag erhielt, in dieser Stadt eine Kontribution von 20 000 Francs zu erheben.

Nachdem dies am 23. geschehen, marschirte die Kompagnie am 24. Januar weiter nach La Flèche, welche Stadt, nachdem sie Tags zuvor von diesseitigen Kavallerie-Patrouillen unbefestigt gefunden, an diesem Tage — kurz vor dem Herankommen der 3. Husaren und 2. Dragoner — vom Feinde wieder besetzt worden war.

Gegen Mittag traf die Kompagnie, deren Anmarsch von Malicorne an beschleunigt worden war, vor der Stadt ein und entwickelte sich zum Gefecht, indem Hauptmann Baron den 6. Zug unter Lieutenant Großkopff I. gegen den Eingang von Le Mans, den 5. Zug unter Lieutenant Elsner, gefolgt vom Schützenzuge, gegen den gleich jenem von feindlicher Infanterie besetzten Eingang von Noyen dirimirte. Es kam hier wie dort zu einem stehenden Feuergefecht.

Inzwischen waren zwei Geschütze der 2. reitenden Batterie Brandenburgischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 3 aufgefahren und warfen einige Granaten in die Stadt. Eine Deputation erschien und bat um Schonung derselben, worauf Oberst v. Drigalski, die sofortige Räumung der Stadt fordernd, eine Stunde Bedenkzeit gab. Hierauf zog der Feind in der Richtung auf Bazouges ab, von den

*) Die Kompagnie mußte ihren Packarren beim Bataillon zurücklassen, woraus ihr durch das fehlende Handwerksgeräth einige Verlegenheit in Betreff der Stiefelreparaturen erwuchs.

***) Derselbe, welcher jetzt als Generallieutenant die 19. Division befehligt.

v. S in d h, Geschichte des Oldenburg. Inf.-Regts. Nr. 91.

Husaren verfolgt. Ebendorthin folgte, nachdem die Tornister abgelegt worden, Hauptmann Baron mit zwei Zügen seiner Kompagnie, während der 3. Zug in der Stadt an der Voir-Brücke Stellung nahm.

Eine vor der Stadt nach rechts entsandte Patrouille der Kompagnie unter Unteroffizier Franke, welche sich sogleich den gegen Bazouges verfolgenden Husaren anschloß, erwarb sich durch ihr braves Verhalten die volle Anerkennung des betreffenden Rittmeisters.

Hauptmann Baron kehrte, während Lieutenant Großkopff die Eskadron bis Bazouges und noch über diesen Ort hinaus begleitete, mit dem andern Zuge bald wieder um nach La Flèche, wo die Kompagnie durch Besetzung der Ausgänge nach Bazouges, Sablé und Royen, sowie der Voir-Brücke und der Mairie ihre Kräfte sehr zersplittern mußte. Verluste hatte die Kompagnie nicht gehabt.

Am andern Morgen wurden die Wachen zum Theil eingezogen, indem nur noch die Mairie, die Voir-Brücke und der Ausgang nach Bazouges mit zusammen 50 Mann besetzt blieben. Die an diesem Morgen vorgetriebenen Kavallerie-Patrouillen stießen südlich der Stadt, nur etwa 2 km von derselben entfernt, an der Straße nach Baugé auf feindliche Infanterie — etwa ein Bataillon —, die sich dort verschanzt hatte, und stellten die Anwesenheit einer größeren feindlichen Truppenmasse aller drei Waffen auf dem rechten Ufer des Voir in Durtal fest.

Mit dem Auftrage, den erstgenannten Feind zurückzudrängen, so daß südlich der Stadt der nöthige Raum zum Aussetzen von Vorposten gewonnen würde, ging Hauptmann Baron Nachmittags 3 Uhr — unter Zurücklassung einer starken Wache an der Voir-Brücke — mit einem Detachement, bestehend aus:

- 3. Kompagnie Nr. *)
- 2 Züge Dragoner-Regiments Nr. 2,
- 2 Geschütze der reitenden Batterie,

auf der Straße nach Baugé vor. Diese steigt von der Vorstadt aus etwa 2 km in gerader Richtung sanft, doch unregelmäßig an; oben auf der Höhe befand sich die erwähnte Verschanzung, aus einem tiefen Straßendurchstich mit angehängten Flanken bestehend; zu beiden Seiten der Chaussee ist das Terrain mit Knicks, Gebüsch und einzelnen Häusern bedeckt, daher völlig unübersichtlich.

Die vorantrabenden Dragoner erhielten aus der Schanze Feuer und gingen zurück, die Kompagnie schwärmte zu beiden Seiten der Chaussee aus und ging ohne zu feuern vor, während die Geschütze unter dem Schutze der Dragoner auf der Straße halten blieben.

Vom Feinde unbemerkt bis auf 50 Schritt an die Schanze herangekommen, warfen sich die von den Lieutenants Großkopff I. und Elsner geführten beiden Züge mit Hurrah und ohne einen Schuß zu thun auf den Feind und trieben denselben, ihn mit Schnellfeuer verfolgend, sowohl aus dieser wie aus zwei weiteren

*) Die Kompagnie, nur etwa 100 Mann stark, zu zwei Zügen rangirt, ohne Gepäck, in Mütze.

Positionen. Die hierbei gemachten unverwundeten Gefangenen wurden dazu verwendet, die Straße wieder gangbar zu machen. Als dies geschehen, wurden die beiden Geschütze vorgeholt und verfolgten dieselben den im eiligen Rückzuge befindlichen Feind mit Granaten.

Das Detachement ging sodann, unter Entsendung von Patrouillen gegen Melinas und Fougeré bis 1 km vor Clefs vor. Ueber diesen Ort hinaus wurden dem Feinde nur Kavallerie-Patrouillen nachgeschickt. Um 5 Uhr trat das Detachement, welches seinen Auftrag glänzend erfüllt hatte, unter Mitführung der Gefangenen,*) den Rückmarsch an. Nur ein Mann der 3. Kompagnie, Musketier Wietfruch, war verwundet worden, während der Feind allein an Todten 1 Offizier und 7 Mann hatte liegen lassen.

Nach Aussage der Gefangenen hatten dem Detachement 2 Kompagnien Mobilgarden zu je 150 Mann, mit Vorderladern bewaffnet, etwa 100 Mann Franc-tireurs und ebensoviele Chasseurs à cheval gegenübergestanden, welche Truppen zu einer in Bauge stehenden, stärkeren Abtheilung gehörten. Ferner erfuhr man, daß in und bei Durtal eine Französische Division stände.

Hauptmann Baron ließ zwei in diesem Gefecht gefangen genommene Franzosen, welche mit der landesüblichen blauen Blouse angethan und ohne jedes militärische Abzeichen waren, bei denen man aber bei näherer Untersuchung unter der Blouse Patronentaschen, mit Remington-Patronen gefüllt, vorfand, und welche nicht in diese Gegend gehörten, — denn, nach dem Namen des Maire von La Flèche gefragt, blieben sie die Antwort schuldig, — auf der Stelle erschießen.

Eine vor dem Südausgange der Stadt zurückgelassene Infanterie-Feldwache wurde bald darauf durch Kavallerie abgelöst, dagegen Lieutenant Großkopff mit 30 Mann sofort nach Bazouges detachirt, da der Feind auch von Durtal her vorgekommen war; der genannte Offizier kehrte erst spät Abends nach La Flèche zurück.

Der Wachtdienst in der Stadt nahm auch in den nächsten Tagen 50 Mann der Kompagnie in Anspruch, so daß die Mannschaft nicht einmal immer eine wachtfreie Nacht dazwischen hatte. Es waren auf höheren Befehl einige Wagen zusammengebracht worden, damit die Kompagnie bei weiteren Expeditionen fahren könne, die dazu gehörigen Fuhrleute aber waren gleich in der ersten Nacht verschwunden, so daß die Kompagnie selbst die erforderlichen Pferdewärter zu stellen hatte. Hafer für diese Pferde wurde nicht geliefert; es begann der Kompagnie an Munition zu mangeln, die Noth mit den Stiefeln wurde immer größer; — kurz, die Lage der Kompagnie war keine beneidenswerthe und Hauptmann Baron entschloß sich zu einem Bericht an das Regiment, mit der Bitte um Verstärkung oder Ablösung.

Als am 27. Januar an Stelle des erkrankten Herzogs Wilhelm von Mecklenburg**) der Generalmajor v. Schmidt die Führung der Kavallerie-Division übernahm, besserte sich die Lage der Kompagnie, indem sie fortan von dem beschwerlichen

*) Darunter 1 Offizier und 1 Mann verwundet.

**) Vergl. Generalstabswerk, Zweiter Theil, S. 933, Anm.

Wachtdienst entbunden wurde und nur des Nachts die Alarmhäuser an der Brücke und am Ausgange nach Bazouges besetzen mußte, sowie des Tages ein Detachement nach letztgenanntem Orte zu geben hatte. Es wurde Infanterie- und Artillerie-Munition von Le Mans herbeigeht, auch wurden Schuster aus der ganzen Gegend aufgetrieben und mußten unter Bewachung auf der Mairie arbeiten, wozu die Stadt das erforderliche Leder u. zu liefern hatte.

In seiner Eigenschaft als Kommandant von La Flèche hatte Hauptmann Baron das dortige Kadetten-Korps zu entwaffnen, sowie von der Stadt eine Kontribution von 350 000 Francs einzuziehen.

Der Feind verhielt sich — abgesehen von geringen Refognoszirungen am 26. von Clefs aus gegen La Flèche und am 27. Januar von Durtal gegen Bazouges — während der nächsten Tage ruhig.

Am 30. Januar früh erschien von Durtal ein Französischer Kürassier-Oberst als Parlamentair und bat um Einstellung der Feindseligkeiten, gemäß dem in Versailles abgeschlossenen Waffenstillstande, wurde jedoch, da diesseits hiervon noch Nichts bekannt geworden, abgewiesen.*) Erst gegen Mittag dieses Tages brachte die zur Ablösung der 3. Kompagnie in La Flèche eintreffende 10. Kompagnie unseres Regiments die Bestätigung des Waffenstillstands-Vertrages.

Letztere Kompagnie war am 28. Januar früh von Le Mans mit der Pionier-Kompagnie Bertram auf der Eisenbahn nach La Suze befördert worden und, nachdem die dortige Eisenbahnbrücke über die Sarthe gesprengt worden, erhaltenen Befehlen gemäß am 29. bis Foulloutourte und La Roche und Tags darauf nach La Flèche marschirt. Der Rest des Jüsilier-Bataillons, welcher gleichfalls hierher rücken sollte, um unter die Befehle des General v. Schmidt zu treten, marschirt am 30. Januar von Le Mans ab und erreichte an diesem Tage La Suze.

Die 3. Kompagnie traf über Foulloutourte, wo sie die Nacht vom 30./31. Quartiere nahm, am 31. Januar Abends in Le Mans ein, froh, von dem anstrengenden Kommando entbunden zu sein und zum Regiment zurückzukehren, aber mit dem befriedigenden Bewußtsein, in vollem Maße ihre Pflicht erfüllt und den guten Namen des Regiments auch bei der Kavallerie-Division zur Geltung gebracht zu haben.

9. Vom Beginn des Waffenstillstandes bis zum Beginn der Okkupation, 1. Februar bis 5. Juni 1871.

Für die Dauer des Waffenstillstandes wurden dem X. Armee-Korps Cantonnements in Tours und Umgegend angewiesen. Am 1. Februar marschirt das

*) Nach Durtal zurückreitend, erhielt dieser Französischer Oberst von seinen eigenen Landsleuten Feuer, kehrte nochmals um und wurde sodann von einer Eskadron Preussischer Husaren bis zu den Französischen Vorposten geleitet.